Deutsches Reich.

Nach § 3 des Branntwein-Nachsteuer-Regulativs ist der am 1. Okt. d. J. im freien Verkehr befindlich gewesene Branntwein, welcher zu gewerblichen 2c. Zwecken verwendet oder ausgeführt werden soll, behufs Erlangung der Nachsteuerbefreiung nach stattgehabter amtlicher Feststellung bis zur amtlichen Denaturirung oder Ausfuhr niederzulegen oder unter Steuerkontrolle zu stellen. Der Branntwein muß jedoch abgemeldet und gegen Entrichtung der Nachsteuer in den freien Verkehr gebracht werden, falls er nicht binnen einer Frist von drei Monaten zur amtlichen Denaturirung oder zur Ausfuhr aus dem Gebiete der Branntweinsteuer-Gemeinschaft gelangt ist. Zur Beseitigung hervorgetretener Zweifel hat nun der Finanzminister in einem Erlaß vom 25. Nov. darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Nachsteuer von derartigem Branntwein, von dem Tage ab, an welchem der Branntwein in den freien Verkehr übergeht, auf Antrag der Zahlungspflichtigen nach Maßgabe des § 7 des erwähnten Regulatives für einen Zeitraum bis zu drei Monaten ohne Sicherheitsbestellung und für einen Zeitraum bis zu sechs Monaten gegen Sicherheitsbestellung gestundet werden kann. Da nun der nachsteuerpflichtige Branntwein in den ersten Tagen des Oktober d. J. zu deklariren war, so läuft die im § 3 des Nachsteuer-Regulatives für die Verwendung dieses Branntweins gewährte Frist im Januar d. J. ab. Diejenigen Nachsteuerbeträge, für welche eine Kreditirung in Anspruch genommen wird, sind daher spätestens bis zum 25. April bezw. 25. Juli k. J. entweder baar einzuzahlen oder durch fällige Vergütungs-Anerkenntnisse abzulösen.

□ Das internationale Bureau des Weltpostvereins hat jetzt eine Statistik über den Verkehr der Länder, welche dem Weltpostvereine angehören, herausgegeben, die sich auf das Jahr 1885 bezieht und aus der wir folgende interessante Ziffern entnehmen. Die Gesammtzahl der Postanstalten, welche durch die vorliegende Statistik nachgewiesen wird, beziffert sich auf 137,429, wobei die Postanstalten in Nicaragua und Peru nicht berücksichtigt sind, da die Zahlen dem internationalen Bureau nicht mitgetheilt waren. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben insgesammt 51,252, Deutschland 17,452, Großbritannien 16,805, Britisch-Indien 7396, Frankreich 6747, Rußland 4830, Japan 4799, Italien 4588, Oesterreich 4263, Ungarn 3998, Schweiz 2974, Schweden 2026, Brasilien 1999, Niederlande 1267, Norwegen 1121, Portugal 1059 u. s. w. Postanstalten angegeben. In Briefkasten hat Deutschland die größeste Stückzahl aufgestellt, nämlich 69,232, dann folgen Frankreich mit 56,881, Großbritannien mit 34,230, Japan mit 24,747, Vereinigte Staaten von Amerika mit 24,351, Italien mit 13,583, Oesterreich mit 10,766 u. s. w. Aus der vorliegenden Uebersicht ist zu entnehmen, daß unter den europäischen Staaten hinsichtlich der Zahl der beförderten Briefe nach wie vor Großbritannien, hinsichtlich der Zahl der Postkarten Deutschland die erste Stelle einnimmt. Gewöhnliche Briefe enthalten nämlich, den inneren und internationalen Verkehr zusammengerechnet auf Großbritannien 1403½ Millionen, auf Deutschland 769, Frankreich 649, Oesterreich 310, Italien 207, Britisch-Indien 148, Rußland 139 u. s. w. Millionen. Die Zahl der beförderten Postkarten beträgt für Deutschland 238, für Großbritannien 171, für Oesterreich 72, für Frankreich und Italien je 37 u. s. w. Millionen. Im Bereiche der in der Statistik aufgeführten Länder des Weltpostvereins gelangten insgesammt zur Beförderung rund 4060 Millionen gewöhnliche Briefe und 728 Millionen Postkarten. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen im Durchschnitt an Briefen und Postkarten: in Großbritannien 43,3 Stück; in der Schweiz 26,8; in Deutschland 20,2; in Belgien 19,8; in Niederland 19,6; in Frankreich 17,2; in Dänemark 16,3; in Oesterreich 15 u. s. w. Drucksachen weist die Statistik 1175 Millionen Stück, Waarenproben 74 Millionen, Postanweisungen 160 Millionen Stück auf. In Betreff des Postanweisungsverkehrs steht Deutschland sowohl hinsichtlich der Zahl der Postanweisungen als hinsichtlich der Höhe der durch diese übermittelten Geldbeträge obenan; es hat allein 61½ Millionen Stück Postanweisungen mit 4544½ Millionen Francs bearbeitet. Briefe mit Werthangabe sind nachgewiesen für Rußland 10 Millionen Stück mit 12,426 Millionen Frcs. im inneren und internationalen Verkehr 342,000 Stück mit 300 Millionen Frcs.; für Oesterreich im ganzen etwa 10½ Millionen Stück mit 9329 Millionen Franken; für Deutschland im ganzen etwa 8½ Millionen Stück mit 11,980 Millionen Frcs. u. s. w. Schließlich sei noch des umfangreichen Päckereiverkehrs gedacht, in welchem Deutschland alle anderen Länder bei weitem überragt. Es sind darin rund 97⅜ Millionen Stück befördert, wovon auf den inneren Verkehr allein 91 Mill. Stück entfielen. In Großbritannien wurden etwa 26¾ Mill. Stück, in Oesterreich 26 Millionen Stück befördert u. s. w.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

4. Session. 7. Legislaturperiode.

5. Sitzung vom 1. Dezember.

Am Tische des Bundesraths: Königl. preußischer Minister für Landwirthschaft, Forsten und Domänen Dr Lucius, Geh. Ober-Regierungsräthe Dr v. Heydebrand und der Lasa und Schraut, Geh. Oberfinanzrath Löwe u. a.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Abg. Frhr. v. Göler (Karlsruhe, deutsch-kons.) zeigt brieflich an, daß er sein Mandat niederlege.

Zur Tagesordnung steht die Novelle zum Zolltarif (Getreidezölle).

Bevollmächtigter zum Bundesrath, Königl. preußischer Landwirthschaftsminister Dr Lucius: Da der Herr Vertreter des Reichsamts durch Unwohlsein behindert ist, sich an der Diskussion zu betheiligen, so fällt mir die Aufgabe zu, dieselbe mit einigen Worten einzuleiten. Es ist meine Aufgabe, die verschiedenen in den Motiven der Vorlage angeführten Thatsachen besonders hervorzuheben, wenn auch nur kurz und andeutungsweise. Zur Wiedereinführung der Getreidezölle 1879 und zu deren späterer Erhöhung 1885 haben wesentlich die Rücksichten auf die Landwirthschaft geführt. Landwirthschaftliche Zölle haben wir in Deutschland mit kurzen Unterbrechungen in diesem ganzen Jahrhundert seit dem Bestehen des Zollvereins sowohl in Preußen wie in den anderen deutschen Staaten gehabt, und neben diesen lange Jahre hindurch Schlacht- und Mahlsteuer. (Die Minister v. Boetticher und v. Scholz erscheinen am Bundesrathstische.) Das Verkehrsleben der jüngsten Zeit hat einerseits große Vortheile und Verbilligerungen zur Folge gehabt, andererseits ist aber auch leider die Folge nicht ausgeblieben, daß alle europäischen Kulturstaaten und mit ihnen Deutschland in der Lage ist, Produkte aus Ländern einzuführen, die uns infolge ihres Klima's und Bodenbeschaffenheit sowie infolge der Bedürfnißlosigkeit ihrer produzirenden Bevölkerung, z. B. in Indien, große Konkurrenz machen konnten und auch gemacht haben. In Amerika kommt hinzu, daß daselbst die öffentlichen Lasten annähernd gleich Null sind, da dort weder stehende Heere noch eine der unserigen entsprechende Armeegesetzgebung u. s. w. eingeführt ist. Die Einführung und Steigerung der Zölle ist nicht einflußlos geblieben, wie man vielfach in pessimistischer Stimmung aussprechen hört, sie ist im Gegentheil nach verschiedenen Richtungen hin sehr wirksam gewesen. Zunächst hat sie zu bedeutenden finanziellen Erträgnissen für das Reich geführt, ferner zu einer Erhöhung der inländischen Preise gegenüber den ausländischen (hört, hört! links.) Was den ersten Punkt betrifft, so ist die in den Etat bezeichnete Summe von über 43 Mill. eine nicht unbedeutende zu nennen. Hinsichtlich des zweiten Punktes ist allerdings zu sagen, daß die Einwirkung nur eine langsame ist, auch jetzt ist sie erst in geringem Maße eingetreten, aber eingetreten ist sie. Es ist sie. — Seit 1861 haben sich die Preise so verhalten, daß von 1863—69 mit geringen Schwankungen ein erhebliches Herabgehen der Weizenpreise stattgefunden hat. Augenblicklich haben wir den niedrigsten Stand der Weizenpreise. Die Roggenpreise verhalten sich in ähnlicher Weise, wenn auch die Schwankungen nicht so bedeutend sind wie beim Weizen. Jetzt ist bei dem Roggenpreise trotz der Erhöhung der Zölle der niedrigste Stand erreicht worden. Eine Wirksamkeit der Zölle ist allerdings zu konstatiren, aber immerhin eine solche, die dem Konsumenten nicht fühlbar werden kann. — In den Jahren 1880, 1881, 1884, 1885, 1886 sind die Durchschnittspreise bei uns höher als die englischen Marktpreise, und zwar, obwohl wir in Deutschland durchweg gute Ernten gehabt haben, wenigstens in den letzten Jahren. Die Ernte von 1887 scheint sogar die 1886er Ernte noch um 1 Mill. Doppelcentner zu übersteigen. (Der Minister führt überall ein reiches Zahlenmaterial an, das wir an dieser Stelle nur in großen Umrissen wiedergeben können). Der Umstand, daß die Inlandspreise in den letzten Jahren höher gestanden haben als die Auslandspreise, erklärt auch, daß der Export ein allmälig geringerer geworden ist. Selbst für die östlichen Provinzen Deutschlands ist der Verkauf profitabler nach dem Süden und Westen als nach England. Die Frage, ob eine Steigerung der deutschen Produktion möglich ist, um die gesammte inländische Konsumtion zu decken, will ich hier nicht eingehend erörtern; ich will nur hervorheben, daß das anbauungsfähige Land in Deutschland auch fast vollständig angebaut ist. Eine erhebliche Steigerung der Produktion ist wohl nicht anders möglich als auf dem Gebiete der Moore und Sandfelder. In dieser Beziehung haben die in den letzten Jahren gemachten Versuche überraschende Resultate geliefert. Allerdings gehört zu dieser Kultivirung ein großes Kapital. Wenn leichter Boden mit künstlichem Dünger fruchtbar gemacht wird, so sind das Anlagen, die mit genauer Kenntniß der Sache gemacht werden müssen, und die so bedeutende Mittel erfordern, daß Verhältnisse geschaffen werden müssen, um sie für solche Kultur größere Kapitalien gewähren zu können. Die Anlagekosten sind in zwei oder drei Jahren herausgewirthschaftet. Der Staat hat diesen Dingen seine volle Aufmerksamkeit zu widmen, um eine steigende Produktion zu ermöglichen. Die Wirksamkeit der Zölle hat sich darin bewiesen, daß eine Steigerung der Inlandspreise folgt, aber nicht dem Zollsatze entspricht. — — Der Redner, stellenweise nicht leicht zu verstehen, führt weiter aus, daß sich in London ein Ring gebildet habe, der viel Getreide aufgekauft habe. Dies habe ein außerordentliches Schwanken hervorgerufen, bei uns sei diese großartige Spekulation spurlos vorübergegangen: „Eine Steigerung der Preise ist nur nicht eingetreten, sondern sie sind bis 25 Proz. niedriger, als im Jahre 1865. Die Mehlpreise sind seit 10 Jahren fortgesetzt gefallen, dasselbe ist der Fall bei Schweinefett und Schmalz. In den letzten 25 Jahren sind die Arbeitslöhne, die öffentlichen Lasten, die Kommunalsteuern erheblich gestiegen (Sehr richtig!) und haben nichts anderes hinterlassen, als ein Defizit für die Landwirthschaft. (Bravo! Sehr richtig!) Nun hat sich auch eine gewisse Steigerung der Lebensansprüche überall vollzogen, die ländlichen Ansprüche sind aber so bescheiden geblieben, daß sie wirklich nicht an Luxus grenzen." (Sehr richtig!) Weiter weist der Redner hin auf den Rückgang der Domänen und Privatpachtungen in den letzten Jahren, auf die nicht in gleichem Maße zurückgegangenen Preise der Pachtgrundstücke, auf die Einsetzung der Klassensteuer. Was den Rückgang der Pachthäuser betrifft, so führe ich die preußische Domänenverwaltung an außer Westfalen und der Rheinprovinz, wo deren sehr wenige sind, sind sie im ganzen Deutschen Reich vorhanden. Die Wahrnehmungen können typisch sein in der ganzen Landwirthschaft. Es ist naturgemäß, daß in dem Jahre, in welchem die Pachtung stattfindet, der wirthschaftliche Stand für die Pacht immer von Einfluß ist. Die Pachtgebote haben bis 1885 stets eine Steigerung der Gesammt-Erträge ergeben. Es hat allerdings eine steigende Anzahl von einzelnen Verpachtungen Mindererträge ergeben, diese sind balancirt worden durch Mehrerträge anderer Domänen. Dieses Verhältniß hat sich in den letzten drei Jahren auch verloren. 1884 sind von 43 ausgebotenen Domänen 25 mit Mehrertrag verpachtet; 18 dagegen mit Minus von 27,000 M., 1885 wurden 11 mit Plus verpachtet, das letzte Jahr, in dem ein Ueberschuß vorhanden war. 1886 wurden von 63 Domänen 21 mit Plus, 42 mit Minus, 1887 wurden von 43 Domänen 10 mit Plus, 33 mit Minus verpachtet. Diese Erträge sind für die Balancirung noch gar nicht von durchschlagender Bedeutung. Aber erheblich ist die Thatsache, daß in den letzten beiden Jahren das Doppelte, im letzten Jahre das Dreifache mit Minus verpachtet worden ist. Dieselben Beobachtungen sind bei den Privat-Verpachtungen gemacht worden, wie aus den Berichten der landwirthschaftlichen Centralvereine hervorgeht. Der Verkaufspreis bei freihändigen Verkäufen und bei Subhastationen ist ebenfalls zurückgegangen, namentlich in den östlichen Provinzen und bei Gütern mit leichtem Boden. Der Minister belegt diese Behauptung mit den Güterpreisen, die in den Kreisen Krotoschin, Bromberg und Marienburg in den letzten Jahren gezahlt sind. Auch in Westfalen ist ein ähnlicher Rückgang zu konstatiren. Ein weiteres wichtiges Moment ist die steigende Verschuldung der ländlichen Bevölkerung, für welche die Ermittelungen, wenn sie auch noch neueren Datums sind, bei dem Herabgang der Bodenpreise von besonderem Werthe sind. Die Gesammtergebnisse über die Statistik der Hypothekenschulden in Preußen werden demnächst im Druck erscheinen. Für den städtischen Besitz sind diese Zahlen nicht von so besonderem Werth, weil sie in gewissem Verhältniß zu dem Wachsen der Städte und der damit verbundenen gesteigerten Bauthätigkeit stehen, wodurch immer wieder neue Werthe entstehen. In sämmtlichen Oberlandesgerichts-Bezirken sind für das Jahr 1886/87 die Zahlen der Verschuldung der ländlichen Besitzer folgende: Es wurden eingetragen 624 Millionen Hypotheken, gelöscht 490 Millionen. Aus diesen Zahlen ist eine Steigerung der Verschuldung des ländlichen Besitzes im letzten Jahre um 133 Millionen zu konstatiren (Hört, hört! rechts), und es läßt sich nicht annehmen, daß diese Schulden zu Meliorationen aufgenommen sind; man muß sie im allgemeinen als zum Konsum verwendet ansehen. Selbst in den beiden Oberlandesgerichts-Bezirken, wo die Löschungen die Eintragungen übersteigen, ist diese Thatsache nicht auf steigenden Wohlstand zurückzuführen. In Kassel nämlich betrugen die Eintragungen 14 Millionen, die Löschungen 24 Millionen, die differirenden 10 Millionen Schulden sind aber nicht etwa abgezahlt, sondern die Veränderung ist nur auf die Einführung der neuen Grundbuchordnung zurückzuführen. In Posen betrugen die Eintragungen 42, die Löschungen 50 Mill. Diese Differenz erklärt sich durch die Thätigkeit der Ansiedelungskommission, die erst jetzt wieder für 20 Millionen Ankäufe gemacht und dabei natürlich Hypotheken abgestoßen hat. Im Bezirk Stettin, wo die Eintragungen 25, die Löschungen 22 Millionen betragen, ist das immerhin verhältnißmäßig günstige Verhältniß auf die bedeutenden Ankäufe der Stiftungen und der Hofkammer

---

[3]

Leo von Windheim.

Zeitroman von Max Ring.

(Fortsetzung.)

II.

Wenige Schritte von dem alten gothischen Dom der Stadt entfernt, lag die Amtswohnung des Superintendenten Rüdiger, ein stattliches, in demselben Stil gebautes Haus, mit spitzem grauen Schieferdach und vorspringenden steinernen Erkern.

Hier saß jetzt Walther in dem nach hinten gelegenen Giebelzimmer, mit der Aussicht auf den hohen Dom und den daran stoßenden, von alten Bäumen beschatteten Garten, der an den früheren Kirchhof, mit den verwitterten Grabsteinen, eingesunkenen Denkmälern, zerbrochenen Kreuzen und bemoosten Urnen grenzte.

In der Nähe des schmalen nischenartigen Fensters stand der breite, mit Büchern und Papieren bedeckte Schreibtisch des jungen Theologen, an der entgegengesetzten Wand die ausgewählte Bibliothek von geistlichen und philosophischen Werken, darunter die Schriften von Spinoza, Kant, Hegel, Feuerbach und David Strauß neben den Kirchenvätern und den alten Reformatoren.

An den schmucklosen blaugrau gestrichenen Mauern hing ein guter Kupferstich des Zinsgroschen von Tizian und der Transfiguration von Rafael. Dazwischen standen auf Postamenten die Büste des jugendlichen Goethe von Trippel und die schöne Lessing-Statue von Rietschel, umgeben von Bildern und Photographien seiner nächsten Verwandten und Universitätsfreunde.

Da es inzwischen dunkel geworden war, so brannte auf dem Schreibtisch die Studierlampe und verbreitete einen düsteren Schein in dem kleinen Zimmer, das der Zelle eines Mönches ähnlich sah. In gebückter Stellung schrieb Walther, augenscheinlich mit einer schweren, ihm wenig oder gar nicht zusagenden Arbeit beschäftigt, da er von Zeit zu Zeit einen eben mühsam beendeten Satz laut überlas und dann meist mit offenbarer Unzufriedenheit wieder ausstrich.

Unmuthig legte er mit einemmal die eben eingetauchte Feder nieder, als ob er an der Lösung seiner Aufgabe verzweifelte und versank in ein düsteres Brüten über seine traurige Lage, gegen die er seit Wochen und Monaten vergeblich kämpfte, ohne einen Ausweg aus dem schmerzlichen und ihn bedrückenden Konflikt zu finden.

„Nein, nein!" stöhnte er aus gepreßter Brust. „Ich kann unmöglich dies sacrificio del' intelletto bringen, nicht meine Ueberzeugung verleugnen und einen moralischen Selbstmord an mir begehen. Das kann kein Mensch von mir verlangen."

Unfähig weiter zu arbeiten, sprang er auf und trat an das Fenster, um den ihn verfolgenden peinlichen Gedanken zu entfliehen. Im bleichen dämmernden Mondschein ragte düster der graue Dom mit seinen unvollendeten Thürmen wie ein riesiger schwarzer Sarkophag zu dem dunkeln sternenlosen Himmel empor und erinnerte ihn an vergangene Zeiten.

An der Seele des jungen Theologen zog sein ganzes bisheriges, mit diesen finsteren Mauern eng verknüpftes Leben vorüber. Hier in dem alten Dome hatte Walther als Kind mit gefalteten Händen an der Seite seiner geliebten Mutter die ersten Gebete gestammelt, als Knabe andächtig den frommen Worten seines ehrwürdigen Vaters gelauscht und unter unvergeßlichen heiligen Schauern das Abendmahl des Herrn aus den verwandten Händen empfangen.

Und hier hatte der Jüngling zum erstenmal gezweifelt, gerungen und den alten Kinderglauben überwunden, der Mann geforscht, gedacht und mit schmerzlichem Eifer die Wahrheit gesucht, von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, unbekümmert um die unausbleiblichen Folgen und die ihm jetzt drohenden schweren Verwickelungen.

Und nun sollte er in demselben finsteren Dom, der ihm jetzt wie ein steinerner Sarg erschien, als Geistlicher lehren und predigen, öffentlich einen Glauben bekennen, der im unlöslichen Widerspruch mit seiner Weltanschauung, mit seiner philosophischen Bildung und unseren Ueberzeugung stand.

Konnte, durfte er sich zu einer solchen Lüge, zu einer so verwerflichen Heuchelei hergeben? Mußte sich nicht gegen einen derartigen Betrug seine angeborene Wahrheitsliebe, sein männlicher Geist, jedes bessere Gefühl in ihm empören?

Nur aus Liebe für seine Eltern hatte er so lange geschwiegen und sich widerwillig mit der von ihm verlangten Probepredigt beschäftigt, in der schwachen Hoffnung, vielleicht einen Ausgleich zwischen dem von ihm erkannten reinen Kern des Christenthums und den ihm unwiderleglich erscheinenden Zweifeln seiner Vernunft zu finden.

Aber alle diese Versuche scheiterten an der strengen Gewissenhaftigkeit oder an der moralischen Schwerfälligkeit des jungen Theologen, der nicht zu jenen geschmeidigen, leicht beweglichen Geistern zählte, welche ihre Ansichten den Verhältnissen anzupassen wissen und mit beneidenswerther Selbstäuschung sich vor sich selbst zu rechtfertigen und den Umständen Rechnung zu tragen verstehen.

Das war ein schwerer Kampf, den Walther schon seit langer Zeit durchzukämpfen hatte, der Streit seiner kindlichen Liebe mit der männlichen Pflicht, des frommen Glaubens mit dem ernsten Wissen, der offenbarten Religion mit den Ergebnissen seiner Studien und Forschungen.

Dabei konnte er sich nicht die Folgen eines derartigen Zwiespaltes, die unausbleiblichen Zerwürfnisse mit seinen nächsten Angehörigen, den voraussichtlichen Bruch mit seinen besten Freunden, die nothwendige Entsagung von allen seinen Hoffnungen, den unwiederbringlichen Verlust seiner geheimen Aussichten verschweigen.

Vor seinem Geiste stand in diesem Augenblick das Bild seines ehrwürdigen, strenggläubigen Vaters, der ihm einen solchen Abfall von dem heiligen Glauben nicht verzeihen konnte, das bekümmerte Gesicht der guten Mutter und vor allem jene holde angebetete Erscheinung, welche gleich einem fernen Stern aus unerreichbarer Höhe zu ihm niederblickte und sein Leben mit überirdischem Glanz erhellte.

Von solchen Gedanken und Erinnerungen bewegt, starrte Walther in die dunkle Nacht, von neuem und schwerer als je mit der an ihn herantretenden Versuchung ringend, als ein leichter Frauenschritt ihn aus seinem trüben Brüten riß.

Gleich einem lichten Geist erschien in der Thür des einsamen Giebelzimmers eine kleine Matrone, deren feine milde Züge, besonders die feelenvollen braunen Augen, eine seltene Vereinigung von Herzensgüte und Klugheit bekundeten und einen eigenen Zauber auf alle, die sie kannten und ihr näher standen, ausübten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18871203030/fragment/page=0001

zurückzuführen. Ferner ist bei Beurtheilung der landwirthschaftlichen Verhältnisse die Subhastationsstatistik von Wichtigkeit, die seit 1881 regelmäßig aufgenommen wird. 1881 betrugen die Subhastationen im ganzen Staate 17,473, die subhastirten Güter umfaßten eine Fläche von 106,957 ha mit einem Grundsteuerreinertrag von 913,675 M. Bis zum Jahre 1885 haben sich die Subhastationen regelmäßig vermindert, in dem genannten Jahre betrugen sie 10,309 Güter mit 88,000 ha und 823,000 M. Grundsteuerertrag. Im letzten Jahre ist nun, wenn auch nicht die Zahl, so doch die subhastirte Fläche wieder gestiegen, sie betrug nämlich 10,500 ha mit 993,242 M. Grundsteuerreinertrag. Ich glaube also auch nach dieser Richtung ist die Behauptung hinfällig. M. H.! Ich meine, eine besondere Enquête anzustellen, um die Verhältnisse zu klären und zu eruiren, ist nicht gerechtfertigt (Rechts: Sehr richtig!), besonders da ja eine beständige Enquête geübt wird. Die angeführten Zahlen sprechen genug, um zu ergeben, daß — wenn man überhaupt die Lage als die einer schweren Krisis ansieht, und wenn man geneigt ist, über diese Krisis hinwegzuhelfen, man dies bald, sofort thun muß! (Rechts: Sehr richtig! lebhaftes Bravo.) Der Konsument wird durch die Höhe der vorgeschlagenen Sätze nicht belästigt. Sollte aber eine allgemeine Mißernte eintreten, dann ist es meines Erachtens viel leichter, durch Berufung des Reichstages eine Herabsetzung herbeizuführen. (Rechts: Sehr richtig!) Ich bitte daher, m. H., nicht an der Höhe der Sätze zu rütteln. Ferner wird jetzt vielfach behauptet, daß die Produktion der fremden Länder einen gewissen Höhepunkt erreicht hat; auch die Produktionskosten sind gestiegen und steigen noch, und die Transportpreise im Westen und Osten haben vermuthlich das Minimum erreicht. Aus alledem erhellt, daß es sich um ein großes wirthschaftliches, politisches Werk handelt. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß im Reichstag sowohl volles Verständniß wie sicher der gute Wille vorhanden ist, dem wichtigsten Stande im Lande nach besten Kräften zu helfen und ihn zu fördern. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. Dr P. Reichensperger (Centr.): M. H., ich muß bekennen, daß die eben gegebene Uebersicht in keiner Weise erschöpfend gewesen ist, und zwar, weil sie die der Vorlage entgegenstehenden Bedenken kaum streift. Auf eine öffentlich von mir gemachte Meinungsäußerung sind mir thatsächliche Widerlegungen kaum gemacht worden, obwohl ich dies sicher erwartet hatte. Meine Anschauung gegen die Vorlage ist eher bestätigt, als widerlegt worden. Meine Meinung ist, daß nothwendig das, was dem einen zum Nutzen geschaffen werden soll, dem andern zum Nachtheil gereichen muß. Aber, m. H., es hat sich sogar herausgestellt, daß selbst die geographische Lage der Landestheile und ihre Produktion einen scharfen Gegensatz zwischen dem Nordosten und Südwesten bildet. Im Süden und Westen ist die Behauptung ausgesprochen worden, daß die betreffenden Vorschläge lediglich zum Vortheile des Nordostens gemacht seien, aber für die wirklichen Interessen der Landwirthschaft sei damit nicht gesorgt. Diese ganze Zollagitation vertritt einseitige Interessen: denn von Süden und Westen wird eine solche Zollbelastung als eine direkte und unerträgliche Steuer empfunden werden. Ich meine, daß es Aufgabe des Reichstages sei, nach dem durchgesetzten Uebergang von dem früheren Schutzzollsystem alle Interessen zu vertreten. Es ist früher gesagt worden, die Zölle dürften 10 Proz. des eigentlichen Werthes nicht übersteigen, heute beträgt der Zoll bereits 25 Proz. M. H., auch der Bundesrath hat sich seiner Zeit auf den Standpunkt gestellt, daß der Reichstag gegenüber der landwirthschaftlichen Vertretung seine eigenen Entschlüsse zur Hand haben müsse. Scharf ins Auge zu fassen ist jetzt, welche Rückwirkung die hier erstrebte Vertheuerung des Getreides haben werde. Ich meine, daß wir doch absolut kein Interesse daran haben können, daß alles vertheuert werde. Der Herr Minister sagt, die Domänen seien heruntergegangen, ich wundere mich sehr, daß sie nicht noch tiefer heruntergekommen sind. Die Rentabilität befindet sich nicht mehr in deinselben Verhältniß wie früher, und dieser Herabgang der Güterpreise ist selbstverständlich mit dem Export des auslandischen Getreides verbunden. Hr. v. Hornstein hat gesagt, daß in früheren Jahren in Holstein die Preise ganz entschieden in die Höhe gegangen sind, selbstverständlich ist jetzt der Rückgang unvermeidlich, und sie müssen um 40 bis 50 Proz. heruntergehen. Sie müssen vor allem durch Selbsthilfe dagegen anzukommen bemüht sein, in der Rückkehr zu der alten Sparsamkeit der früheren Landwirthschaft! Aus den Regierungsmotiven geht hervor, daß der Zweck der Zölle die Vertheuerung des Getreides im Inlande ist. Auch bei Branntwein ist sofort nach Einführung der Steuer eine Vertheuerung des Liters Branntwein zu konstatiren gewesen. Ebenso wird es bei den Getreidezöllen sein. An einer Stelle der Motive zur Vorlage wird auch von Wahrung der Interessen des Konsums gesprochen; für diese scheint mir jedoch die Liebe der Regierung nur eine platonische zu sein. — Nun komme ich zu der Frage, wer den Vortheil von der Vertheuerung des Getreides hat; das kann doch nur der sein, der mehr Getreide produzirt, als konsumirt; das ist aber nur eine ganz verschwindende Minderheit im Staate. Die Zahl dieser Minderheit läßt sich allerdings nicht genau konstatiren. In Baden produziren nur 2—3 Proz. der ländlichen Bevölkerung mehr Getreide als sie konsumiren. In Norddeutschland soll nur ⅓ aller Gutsbesitzer mehr produziren als konsumiren. Für Preußen geben die Notizen zur Unfallversicherung der ländlichen Bevölkerung an, daß unter 2,350,000 ländlichen Besitzungen nur 68,000 einen Umfang über 5 ha haben. Der kleine Grundbesitz hat von der ganzen Zollerhöhung keinen Vortheil. Wenn dem aber so ist, daß der größte Theil der Landbevölkerung von der Kornzollerhöhung keinen Vortheil hat, so ist der ganzen Kornzoll-Agitation der Boden entzogen. Von der sozialpolitischen Bedeutung und Wirkung der Vorlage will ich nicht reden. (Zur Rechten:) Beweisen Sie mir, daß alles das, was ich ausgeführt habe, auf Irrthum beruht, oder können Sie das nicht, dann lehnen Sie die Vorlage ab. (Diese Rede ist nur stückenhaft wiedergegeben, da der Redner von der Tribüne sehr schwer verständlich war.)

Abg. v. Helldorff-Bedra (d.-kons.) ist bei seinem schwachen Organ um so mangelhafter zu verstehen, als auch er von der den Journalisten ziemlich entfernten Rednertribüne spricht. Er scheint im einzelnen auszuführen: Es sind hier im Reichstage nicht blos Grund- und Gutsbesitzer anwesend, sondern auch andere Herren; aber alle sind durchdrungen von der Frage, ob wir deutsches Brot essen oder nicht. Dies ist eine Frage der Nation. Sie hat einem dauernden Heruntergehen der Getreidepreise nicht entgegenwirken können. Redner sieht dies als ganz natürlich aus den Verhältnissen der Zeit hervorgehend an und spricht ganz entschieden für die Erhöhung der Getreidezölle. Er giebt sodann eine Uebersicht über die Größe des Bodens, der in den verschiedenen Ländern für jede einzelne Saat mit Weizen bebaut wird. So werde in Deutschland für eine Seele an Weizen bebaut: 17 a, in Oesterreich 16 a, in Frankreich 20 a, in England 23 a, in Rußland sogar 39 a und in Nordamerika 34 a. (Der zweite Vicepräsident, Abg. Frhr. von Unruhe-Bomst, hat den Vorsitz übernommen.) Ich bitte Sie, vor allem in den kleinen Städten zu fragen, was man über die Aufgabe der Landwirthschaft im jetzigen Augenblicke denkt. Ich kann Ihnen meinerseits aus einer Gegend ein Zeugniß ablegen, die zu den gelegensten unseres Vaterlandes gehört, aus Thüringen, und muß Ihnen sagen, daß diese Gegend jetzt in erheblichem Rückgange sich befindet. Petitionen in Bezug auf Getreidezölle wurden dort mit einem wahrhaften Fanatismus von den Interessenten unterschrieben. Vergessen Sie doch nicht, daß eine dauernde Erniedrigung der Getreidepreise nicht entspricht den Kosten für Arbeitskräfte! Beifällig möchte ich da etwas erwähnen gegen eine Aeußerung des Abg. Bebel über die gedrückte und abhängige Lage des Arbeiters. Häufig muß der Arbeitgeber froh sein, wenn er überhaupt Arbeiter bekommt! Der Hr. Vorredner bestritt die ganze Nothlage der Landwirthschaft überhaupt und sprach ferner über den Identitätsnachweis. Um die Frage, ob der Identitätsnachweis in dem einen oder anderen Landestheile nöthig sei, handelt es sich hier doch nicht. Ich muß bedauern, daß ein sonst so objektiv urtheilender Mann wie Hr. Abg. Reichensperger hier ebenfalls zu einem einseitigen und falschen Schluß gelangt ist. Hr. Reichensperger hat gelagt, er wolle dem Getreidebau helfen, wenn dieser wirklich bedroht sei. Aber das einzige, was er erwähnt hat, ist die Ueberlastung der Grundsteuer. Die Kaufpreise für Grund und Boden haben noch nie und nimmermehr im direkten Verhältniß gestanden, sie sind z. B. häufig in der Rheinprovinz so hoch, daß auch die kühnsten Berechnungen noch nicht 1—2 Proz. herausbringen können. Dazu kommt, daß die meisten Bewerber nicht freiwillige Bewerber sind, sondern daß sie die dem Grundstück annehmen müssen. Hr. Reichensperger hat u. a. auch die Verheuerung der Pflughörner durch die Eisenzölle erwähnt. Nun, m. H., Freihandel und Schutzzoll sind doch keine Dogmen, sie sind noch nicht für alle Verhältnisse giltig. Damals war natürlich eine ganz andere Zoll- und Handelspolitik an der Stelle. — Nun muß ich noch zu einem Punkte wenden, der in den Vordergrund der Verhandlungen gestellt wird, nämlich die Ausführung, daß es sich nur um Vertretung von Interessen eigennütziger Agrarier, um Interessen des Großgrundbesitzes handelt. Ich habe zunächst nie gehört, daß man etwas Ehrenrühriges darin gefunden hat. Aber in Wirklichkeit liegt außerdem die Sache ganz anders. Wir vertreten die Interessen des breitesten, größten Standes der Nation! Der Großgrundbesitz erfüllt seinen Beruf, wenn er für die landwirthschaftlichen Interessen im allgemeinen eintritt. Ich begreife wohl, wenn die Herren Demokraten das alte Kunststück machen, die Zwietracht zwischen Bauer und Großgrundbesitzer anfachen zu wollen, wenn das alte Experiment, das ihnen oft so gute Dienste geleistet hat, wiederholt wird. Herr Bebel hat vorgestern bei seinen Ausführungen übersehen, daß auch die kleineren Ackerbauer an den Getreidepreisen interessirt sind. (Rechts! Sehr richtig, sehr gut!) Wovon leben sie denn? Von der Landwirthschaft! Sie werden von den landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigt. (Rechts: Sehr wahr! Sehr richtig!) Es ist der Satz aufgestellt worden, daß nur der von der Höhe der Getreidepreise Vortheil habe, der mehr produzirt als konsumirt. Nun m. H., ich will keinen scharfen Ausdruck gebrauchen, aber dieser Ausspruch ist doch mindestens vollständig gedankenlos und hat gar keinen Werth! (Große Heiterkeit.) Man rechnet zum landwirthschaftlichen Beruf 25 Millionen, also die größere Hälfte der deutschen Bevölkerung. Das sind die direkt Betheiligten, die Landwirthe, die landwirthschaftlichen Arbeiter, die landwirthschaftlichen Beamten u. s. w. Vergessen sind aber dabei die indirekt Betheiligten! Unser Stellmacher, unser Schmied, unser Sattler u. s. w. auf dem Lande, die sind alle in die Gruppe der Industrie gezählt worden, alle diejenigen Industriegruppen aber, die direkt für die Landwirthschaft arbeiten, z. B. die Maschinenindustrie, sind aber in Wirklichkeit von der Landwirthschaft abhängig. Die Blüthe der Industrie hängt hauptsächlich von dem Bedarf des Inlandes ab, die Ausfuhr ist ein zufälliger und unsicherer Faktor. Der inländische Konsum kann nur prosperiren bei einer konsumirenden Landwirthschaft. Wir müssen für die Existenz der nothwendigen Produktionen durch Steuer-, oder sagen wir besser Bezugspolitik, sorgen; diese scheinbar veraltete Politik dürfen wir keineswegs mit Verachtung ansehen. Sodann hat der Staat dafür zu sorgen, daß die Börse ihren ursprünglichen und nothwendigen Beruf, der Verkehrsvermittlung, wiedergegeben und nicht zu wüstem Spiel und Spekulationen gebraucht wird. (Sehr wahr! rechts.) Die Regierung muß ferner darauf sehen, daß das Mißverhältniß zwischen Brot- und Getreidepreis, wie es jetzt besteht, und auch hauptsächlich hier in Berlin besteht, aufhört. Das bloße Gehenlassen auf diesen Gebieten muß aufhören! Ich stelle die Frage auf: Inwieweit können wir in Deutschland unsern Bedarf an Getreide bauen? Wenn wir wieder einmal auf Export angewiesen sind, dann ist eine große Vorlage vorhanden. Es liegt noch ein großer Spielraum der Thätigkeit vor, es muß noch viel gebaut werden; aber es ist nur die Frage: Können wir's bauen? Es kann auf gutem und schlechtem Boden gebaut und Frucht hervorgebracht werden. (Sehr richtig! rechts.) Das kann nur einer beurtheilen, der die Verhältnisse draußen kennt. (Sehr wahr! rechts.) Es hat niemand ein solches Interesse daran, daß diese Frage des Getreidezolles entschieden wird, als der Handelsstaat. (Sehr richtig! rechts.) Eine Erörterung in einer Kommission halte ich nicht für nothwendig. Wir vertreten nicht die Interessen des agrarischen Volkes, sondern des ganzen Reiches! (Bravo! rechts.)

Abg. Geibel-Weimar, (nat.-lib.): Ich erkläre namens der Mehrheit meiner Partei, daß wir nicht nur gegen diese Vorlage, sondern gegen jede weitere Erhöhung der Getreidezölle stimmen werden. Nehmen Sie dabei nicht an, m. H., daß wir nicht auch ein warmes Herz für die Landwirthschaft haben, aber wir berufen uns bei unserm Votum auf das Urtheil vieler erfahrener Landwirthe; wir glauben dabei nicht, daß die Vertreter der Zollerhöhungen aus Egoismus handeln, sondern sie meinen, die Interessen des ganzen Landwirthschaft treibenden Volkes zu vertreten. Wenn man das Gesetz hätte einführen wollen, so meine auch ich mit dem Abg. Rickert, daß man es schon viel früher hätte einbringen müssen. Eine Enquête aber würde ich jetzt für ganz unumgänglich nothwendig halten, wenn sie auch sehr schwer ist, denn nur ein Zehntel der Landwirthe hat eine regelrechte Buchführung. (Hört, hört! links.) Ich habe eine Privatenquête angestellt und habe dabei gefunden, daß, trotzdem die Preise für Getreide und Hackfrüchte zurückgegangen sind, die Erträge doch in den letzten 5 Jahren gestiegen sind. Raps kostete 1881 12,30 M. pro Centner, 1886 10 M., Weizen 1881 12,25 M., 1886 6,85 M., Roggen 1881 9,90 M., 1886 6,75 M., Hafer 1881 8 M., 1886 6,50 M. und dennoch war der Gesammtertrag bei einer mittleren Wirthschaft, die ich im Auge habe, 1881 23,702 M., 1886 24,091 M. Ich habe die Produktionskosten zusammengezogen, um zu konstatiren, ob sie gestiegen sind oder nicht, und bin zu dem Resultat gekommen, daß sie im Durchschnitt gefallen sind, obwohl Herr v. Helldorff das Gegentheil sagt. Wenn auch in den letzten zehn Jahren eine Verminderung des Erlöses aus Getreide nicht eingetreten ist, so ist dies doch gegen die früheren Jahre geschehen. Man kann also mit Recht von einer Nothlage eines Theiles der Landwirthschaft reden. Dem kann nur durch Erhöhung der Getreidezölle und der sich daraus ergebenden Erhöhung der Getreidepreise Abhilfe geschehen. Wenn einmal infolge einer Mißernte hohe Getreidepreise eintreten, dann müssen die Zölle fallen. Wie ist den Landwirthen zu helfen, die 1874/75 theuer gekauft haben? Der Herr Minister sagte, seit 1885 gingen die Pachtpreise herunter; und ich kann mir auch erklären, daß wenigstens die Güter, die bis dahin Zuckerrüben gebaut hatten, die Pachtpreise nicht mehr zahlen konnten. Aber der Landwirth hat immer mit den Preisen zu rechnen, die in dem Jahre gelten, in denen er gepachtet hat. Wenn von der Erniedrigung der Güterpreise die Rede ist, so ist das ein Prozeß, der nicht unterbrochen werden kann. M. H., ich muß noch mit einem Worte auf die Zwangsverkäufe kommen. Der Herr Minister wußte nicht den Grund für die häufigen Zwangsverkäufe und Subhastationen anzugeben, und mit Sicherheit ist diese Frage wohl überhaupt nicht zu beantworten, weil man zu ihrer Beurtheilung nur ein wenig zuverlässiges Material findet. Doch behaupte ich, daß z. B. in den Jahren 1879 und 1885 Hafer einen viel zu geringen Zoll im Verhältniß zu Gerste und Weizen lieferte. Ferner muß ich konstatiren, daß z. B. an dem Gesammtbedarf des Herzogthums Meiningen etwa 495,000 Ctr. Getreide fehlen. Es ist angenommen worden, daß in Deutschland die landwirthschaftliche Bevölkerung 7½—7 Ctr. Brot mehr braucht als die städtische Bevölkerung; in der bäuerlichen Familie, aus Eltern, 4 Kindern und 4 Dienstpersonen bestehend, wurden jede Woche 20 Brote zu 6 Pfund gebraucht. Das sind 12 Pfund pro Kopf wöchentlich an Brot, an Getreide noch mehr; denn 90 Pfund Brot sind 100 Pfund Getreide. Der Gesammtbedarf ist 8 Ctr. 4 Pfund. Die Familie eines kleinen Gespanns braucht, weil sie ihrer Arbeitskraft wegen mehr Kartoffeln konsumirt, nur 6,6 Ctr., die Familie eines Tagelöhners 6½ Ctr. Brot. Ein

---

„Du bist es, Mutter!“ sagte Walther überrascht. „Was bringst Du mir?“

„Laß Dich nicht stören!“ erwiderte sie mit freundlichem Lächeln. „Ich wollte nur hören, ob Du zum Abendbrod kommen oder ausgehen willst.“

„Ich habe Blondel versprochen —“

„Das wird dem Vater nicht lieb sein. Du weißt ja, wie ungern er diesen Umgang sieht, besonders seitdem der Doktor wegen seiner Angriffe gegen den Oberpräsidenten bestraft worden ist und gesessen hat.“

„Umsoweniger kann ich jetzt den alten Freund verlassen, wo es ihm schlecht geht und alle sich von ihm zurückziehen.“

„Das ist es nicht allein. Der Vater fürchtet den schlechten Einfluß des Doktors, den er nicht nur für einen gefährlichen Demokraten, sondern auch für einen entschiedenen Atheisten, einen höchst frivolen und leichtsinnigen Menschen hält. Er glaubt darum, daß Dir die Gesellschaft eines so anrüchigen Mannes schaden kann und sich am wenigsten für einen Theologen und künftigen Prediger schickt.“

„Der Vater hat nicht immer so hart über Blondel geurtheilt. Wie ich glaube, läßt er sich nur zu sehr von seiner Freundschaft für den Oberpräsidenten bestimmen. Der gute Blondel ist freilich kein Musterknabe, aber eine treue Seele, ein Mann von Geist und Herz und trotz seines Leichtsinns ein ehrlicher Freund, ein vorzüglicher Gatte und Familienvater.“

„Aber ein schlechter Christ.“

„Ich kenne manchen sogenannten guten Christen, der mehr sündigt als er. Nach meiner Ansicht kommt es weniger darauf an, was einer glaubt, als wie er denkt und handelt. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

„Um des Himmelswillen!“ rief die Mutter besorgt. „Wenn das der Vater hörte! Er ist ohnehin mit Dir unzufrieden und ärgerlich, weil Du Deine Probepredigt noch immer nicht fertig hast, obgleich Du schon seit Wochen daran arbeitest und der Termin immer näher rückt.“

„Die Arbeit,“ versetzte Walther verlegen, „fällt mir schwer, weit schwerer als ich gedacht habe. Ich quäle mich damit den ganzen Tag und komme doch nicht von der Stelle.“

„Woran liegt das nur? Du schreibst ja sonst so leicht, ohne Mühe. Gewiß stellst Du wieder zu hohe Anforderungen an Dich und willst durchaus etwas Ungewöhnliches leisten. Das hast Du gar nicht nöthig; je einfacher und schlichter Du redest, desto besser wird die Predigt gefallen, wenn sie nur zum Herzen spricht.“

„Das kann sie nur, wenn sie aus dem vollen Herzen kommt, und frei, ohne Zwang und Rücksicht aus der Seele fließt. Deshalb fürchte ich, daß ich mich nicht zum Prediger und noch weniger zum Seelsorger eigne.“

„Mein Gott! Das kann doch unmöglich Dein Ernst sein. Alle Welt rühmt Deine Kenntnisse und auch der Vater, der keineswegs verblendet ist, hat die beste Meinung von Deinen Fähigkeiten und ist ganz stolz auf Dein glänzendes Examen. Er zweifelt nicht daran, daß Du mit der Zeit ein ausgezeichneter Theolog werden wirst und sieht bereits in Dir seinen würdigen Stellvertreter und Nachfolger.“

„Leider irrt er sich, wie sich die Eltern so häufig über die Begabung und Neigung ihrer Kinder täuschen, weil sie von ihnen stets das erwarten, was sie wünschen und hoffen. Ich weiß nur zu gut was mir fehlt.“

„Wie kann man nur so kleinmüthig sein,“ entgegnete sie etwas ärgerlich, „und so wenig Selbstvertrauen haben! Ich denke noch immer, wie Du als sechsjähriges Kind Dich auf den alten Lederstuhl wie auf die Kanzel stelltest, Dir meine schwarze Küchenschürze als Talar umbandest und fast wörtlich die letzte Sonntagspredigt des Vaters wiederholtest, sodaß wir alle Dich wie ein Wunder anstaunten. Damals erschienst Du mir wie ein zweiter Samuel, berufen zum Diener des Herrn, zum Verkündiger des göttlichen Wortes und ich weinte vor Freude und Seligkeit.“

Unwillkürlich beugte sich Walther auf seine unwollendete Arbeit nieder, um seinen Schmerz der geliebten Mutter zu verbergen. Jedes ihrer Worte schnitt ihm ins Herz und erfüllte ihn mit Scham und Trauer. Er hatte nicht den Muth, sie anzusehen, noch weniger ihr die bittere Wahrheit zu sagen, um sie nicht durch die Vernichtung ihrer theuersten Wünsche und Hoffnungen noch mehr zu betrüben.

Doch den scharfen Augen der mütterlichen Liebe konnten seine Verwirrung, die niedergeschlagenen Mienen und seine tiefe Verstimmung nicht entgehen. Zärtlich besorgt legte sie die weiche, kühle Hand auf seine heiße, bewölkte Stirn und sah ihn mit liebevoll bekümmerten Blicken an.

„Walther,“ sagte sie ängstlich, „Du leidest, Dein Kopf brennt, Deine Schläfe klopfen fieberhaft. Was fehlt Dir?“

„Nichts, nichts!“ murmelte er verlegen. „Ich versichere Dir, daß ich ganz wohl bin.“

„Das ist nicht wahr. Du willst mich nur beruhigen. Wenn Du nicht krank bist, so drückt Dich ein geheimer Kummer, den Du mir verbirgst. Sage mir, was Dich quält!“

„Ich kann nicht —“

„Wie!“ rief sie verletzt. „Hast Du so wenig Vertrauen zu Deiner Mutter, daß Du ihr Deine Sorgen verschweigst, auf die sie vor allen ein Anrecht hat?“

„Ich bitte Dich, dringe nicht in mich. Es giebt Dinge, die ein Mann mit sich allein abmachen und durchkämpfen muß. Wozu soll ich Dir damit das Herz beschweren, da Du mir doch nicht helfen kannst?“

„Du weißt noch nicht was eine Mutter vermag, wenn es sich um das Glück ihrer Kinder handelt. Kein Opfer fällt ihr zu schwer und keine Mühe ist ihr zu groß.“

„Ich fürchte nur, Dich unnütz aufzuregen. Es ist besser, wenn Du nie erfährst, was mich bedrückt. Du würdest mir nicht verzeihen, mich gewiß verdammen.“

„Ich Dich verdammen, Dir nicht verzeihen! Das ist ebenso wenig möglich, als daß Du etwas Böses thun kannst. Darum quäle Dich und mich nicht mit solchen Hirngespinnsten und hypochondrischen Einbildungen, an denen Du seit einiger Zeit zu leiden scheinst.“

„Ich wollte, daß es nur Hirngespinnste wären. Doch ich möchte Dir gern den Schmerz ersparen und Deine Liebe nicht auf eine so harte Probe stellen. Darum ist es besser, daß Du nie erfährst —“

„Nein, nein!“ unterbrach sie ihn erregt. „Ich muß alles wissen und selbst das Aergste will ich ruhig ertragen, nur nicht diese schreckliche Ungewißheit. Wenn Du nur einen Funken von Liebe für mich hast, so vertrau' Dich mir an. Was es auch sein mag, wie schwer Du auch gefehlt, ich werde Dich nicht verlassen und Dir zur Seite stehen mit Rath und That. Das schwör' ich Dir bei dem barmherzigen Gott, bei meiner Seligkeit.“

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18871203030/fragment/page=0002

Bauer von 20 Morgen oder 5 ha baut im Durchschnitt 485 Pfd. Roggen und Weizen auf einem Morgen. Eine Familie von 5 Personen braucht 38 Ctr.; 36 Ctr. erhält derselbe aus der Ernte, also muß der Landmann zukaufen. Einige Ausnahmen jedoch stellt der Redner nicht in Abrede. Er führt dann aus, daß im Herbste nach der Erntezeit die Zinsen und Abgaben bezahlt werden müßten, auch kämen noch sonstige nothwendige Ausgaben hinzu. Deshalb stelle der Bauer sein ausgedroschenes Korn zu dieser Zeit zum Verkauf. Die natürliche Folge der großen Masse Korns sei, daß das Getreide billig werde. Die Einnahmen sind also gering und die Ausgaben groß, da der Kornvorrath nicht ausreicht und der Bauer gezwungen ist, natürlich bei hohen Preisen, wieder Getreide zu kaufen. Redner hält es für ungerechtfertigt, wenn der Bauer sein Getreide im Herbste für billigeres Geld verkaufen müsse. So führt er auch einen Uebelstand aus seiner eigenen Heimath an. In wohlmeinender Absicht ist den dortigen Bauern freigestellt worden, das bei den Auktionen gekaufte Holz erst am 1. Nov. zu bezahlen. Die Landleute kauften sich nun Holz in Menge, treiben sich gegenseitig die Preise hoch, weil sie eben gleiche Zahlung nicht nöthig haben, kommt dann aber der Herbst heran, sind sie in Verlegenheit, woher nun das Geld zu nehmen sei. Einen direkten Nutzen von der Zollerhöhung haben die Landwirthe, die unter 20 Morgen haben, nicht; denen kann nur durch eigene Kraft mit Unterstützung der Regierung geholfen werden. Die Landwirthschaft muß sich eben mit dem Gedanken aussöhnen, daß die Rente aus Grund und Boden nicht mehr dieselbe ist, wie vor 10 Jahren. Eine nützige weise Sparsamkeit wird den Landwirthen mehr nützen als die Getreidezölle. Der landwirthschaftliche Arbeiter wird nur da einen kleinen Vortheil haben, wo Naturalwirthschaft herrscht, und das ist nur auf einem winzigen Theil der Güter der Fall, auch nimmt die Naturalwirthschaft immer mehr ab, je intensiver die Bewirthschaftung wird. — Die Industrie wird durch die Zollerhöhung ohne Zweifel geschädigt, denn wenn wir durch die höheren Zölle die außerdeutsche Landwirthschaft schädigen, so machen wir sie auch weniger konsumtionsfähig für unsere Industrie-Artikel. Es giebt eine Grenze für die Zollhöhe, wo die fremde Landwirthschaft nicht mehr produziren kann, wo die Produktionskosten plus den Zollkosten höher sind als der Verkaufspreis. Das Mißverhältniß zwischen Getreide und Brot ist auch nur wiederholt aufgefallen. Die Brotpreise sind in den einzelnen Städten selbst unter den Bäckern der Stadt ganz verschieden; in Nordhausen giebt es etwa 40 Bäcker, welche für 10 Pfg. 120 g Semmel geben, einer giebt 200 und ein dritter 250 g. Weißbrot geben 40 Bäcker für 10 Pfg. 140 g, einer 280. Dieses Mißverhältniß muß auf irgend eine Weise, nur nicht durch staatliche Maßregeln — dagegen protestire ich — aufgehoben werden. — Ich schließe, und wenn ich auch nicht auf Befolgung meiner Mitte rechnen darf, so ersuche ich Sie dennoch: Bedenken Sie noch einmal die Folgen und stimmen Sie uns zu! (Beifall links.)

Abg. Gehlert (Reichspartei) weist zur Empfehlung der Vorlage auf die günstigeren Produktionsbedingungen der mit uns konkurrirenden Länder hin. In Aegypten z. B. sei der Fellah von der größten Bedürfnißlosigkeit, er lebe in Erdhütten, gegen welche unsere Bauernhäuser fürstliche Villen seien. Deutschland befinde sich infolge eines direkten Steuersystems in ungünstiger Lage. Die Erhöhung der Getreidepreise würde die Lage der Arbeiter nicht verschlechtern, das beweise das Beispiel Frankreichs, Englands, Amerikas, wo nicht die Arbeiter den Preisaufschlag tragen, sondern die Produktion. Daß die freisinnige Partei gegen die Getreidezölle sei, könne nicht Wunder nehmen, da diese Partei seit langen Jahren keinen neuen Gedanken gehabt habe. Mit den Ansichten, welche die Freisinnigen vertreten, könne man zur reinen progressiven Einkommensteuer. (Sehr richtig! links.) Nun, er freue sich auf den Moment, wo die Börse vernehme, daß die Freisinnigen für die progressive Einkommensteuer eintreten, um die schlaflosen Nächte, die sie ob des Looses der ärmeren Klassen hätten, loszuwerden. Die Arbeiter würden freilich auf jede Weise aufgehetzt, besonders auch von Sozialdemokraten, die — je nachdem es in ihre Agitation passe — bald auf die unbedingte Geltung des ehernen Lohngesetzes hinweisen, bald dieses, wie jetzt von den Getreidezöllen ungeschossen lassen. Gerade das indirekte Steuersystem werde die Lage der Arbeiter bessern, denn die ganze Massenpauperität rühre nur aus der Zeit des Herrschens der Manchesterpartei her. Was die Ermahnungen an die Landwirthe betreffe, doch sparsamer zu sein, so müßten diese Mahnungen zunächst als sehr urban anerkannt werden, dann aber beruhten sie auf völligem Verkennen der Sachlage. Solche große gesetzgeberischen Maßregeln dürften überhaupt nicht nach einzelnen Fällen beurtheilt werden, sondern man müßte ihnen das allgemeine Gesetz zugrunde legen. Das beste Argument für die Vorlage sei daher die Darlegung des Ministers, wonach die Preise gesunken, die Produktionskosten aber gestiegen seien, und das seit einer Zeit, in welcher der Landwirth gewiß nicht luguriös gelebt habe. Mit der intensiveren Wirthschaft allein sei daher der Landwirthschaft nicht geholfen, zumal unsere Bauern dies gar nicht verständen. Wären unsere Bauern nicht Bauern, sondern lauter Professoren der Landwirthschaft, so würden sie intensiver wirthschaften. So lange wir aber nicht blos Gutes haben, werden wir die Konkurrenz des Auslandes in der Landwirthschaft nicht ertragen können. (Heiterkeit links.) Die Industrie werde durch die Zollerhöhung nicht geschädigt werden, sie müßte überhaupt mit der Landwirthschaft, ihrem wichtigsten Konsumenten, sich verbinden, um die gesammte vaterländische Kulturarbeit zu stützen und gemeinsam gegen das reine vaterlandslose Geldkapital Front zu machen. Eine völlige Besserung aber werde durch diese Vorlage nicht geschaffen, dazu gehöre ein Weiteres. Er meine die Währungsfrage. (Aha! links.) Die Freisinnigen thäten immer, als ob nur sie gute Gründe hätten, ihre Gegner nur die Gewalt. Aber die Freisinnigen und Freihandel hätten gar keine vernünftigen Gründe. Er, Redner, habe die Höschen des Freihandels längst ausgezogen. (Heiterkeit.) Der Freihandel gehe von der falschen Voraussetzung aus, daß die Menschen vernünftig seien. Daß dem nicht so ist, beweist schon die Existenz des Staates mit seinen Polizeieinrichtungen. Wir leben eben in einer Welt, die unvernünftig ist. (Heiterkeit.) Die Freihändler thun immer, als ob unsere Zollpolitik erst von den anderen Staaten nachgeahmt sei. Aber haben denn Amerika oder Rußland nicht immer ihre Zölle erhoben? Fast alle Staaten hätten höhere Zölle als Deutschland, das sich mit seinen Zöllen nur wehre. Wenn wieder einmal der freihändlerische Dilettantismus zur Herrschaft käme, so würde dies das größte Unglück sein; denn an dem Tage, wo es geschehe, würde der inländische Konsum ruinirt und der Export durch hohe Zölle an den Grenzen unmöglich gemacht sein und es bliebe uns nur noch der Genuß freisinniger Zeitungsartikel und Reden. Darum müßten Zölle sein, einmal um gegen günstigere Produktionsbedingungen anderer Länder auszugleichen, dann um eine Waffe gegenüber der Zollpolitik anderer Staaten zu haben. Der Weg der Getreidezölle sei allerdings ein dunkler, die richtigen Zahlen könnten daher erst durch Erfahrung gefunden werden. Seine, des Redners, Partei sei in ihrer großen Mehrzahl fast einstimmig im Prinzip für die Vorlage; in betreff der Einzelheiten aber bisserire sie, die Mehrheit der Partei werde zwar für die Erhöhung, aber für andere Zahlen, als die Regierung vorschlage, stimmen. Redner beantragt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern und schließt mit der Bitte, im Interesse der deutschen Arbeit, des edelsten deutschen Kleinods, das Gesetz anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Lorenzen (dfr.) erklärt sich gegen jede Zollerhöhung, indem er auf seine Heimath Schleswig exemplifizirt, um zu beweisen, daß der Nothstand der Landwirthe zum Theil auf theurem Güterverkauf, zum Theil auf irrationeller Bewirthschaftung beruhe. Der Ruf der Landwirthschaft nach Hilfe auf Kosten der Allgemeinheit sei um so unberechtigter, als nicht sie allein unter der Ungunst der Verhältnisse leide, sondern als alle Gewerbe und alle Bevölkerungsklassen davon betroffen wären. Eigenthümlich sei es auch, daß hier im Reichstag von Leuten, die die Interessen des gesammten Volkes vertreten sollten, die Sonderinteressen so in den Vordergrund gerückt werden und eigenthümlich ist es auch, daß speziell von den konservativen Parteien die sozialistische Forderung auf Sicherstellung einer Rente vertreten wurde. Die Folge eines solchen Vorgehens würde eine Verhetzung aller Stände gegen die Landwirthschaft sein. Er habe die feste Ueberzeugung, man komme so in einen immeren politischen Krieg hinein, der vielleicht schlimmer sei, als ein auswärtiger. Er bitte deshalb dringend, die Vorlage abzulehnen. (Beifall links.)

Das Haus vertagt sich.

Persönlich bemerkt

Abg. Baumbach (dfr.): Der Abg. Gehlert hat bei seinen Expektorationen gegen den Freihandel Veranlassung genommen, auf mich persönlich anzuspielen und der Empfindung Ausdruck zu geben, daß man, um von mir verstanden zu werden, sich einer besonderen Deutlichkeit befleißigen müßte. Ich bin Hrn. Gehlert dafür herzlich dankbar. Vieles ist mir bisher dunkel geblieben; es ist mir erst ein Licht aufgegangen, als die Ausführungen des Hrn. Gehlert in dem tiefdurchdachten Satz gipfelten: „Wir leben mitten in einer Welt, die unvernünftig ist." Für diesen Satz habe ich allerdings trotz meines schwachen Auffassungsvermögens das vollste Verständniß gefunden. (Große Heiterkeit).

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Berathung der Getreidezölle.

Schluß 4½ Uhr.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Franz v. Lenbach wird in den ersten Tagen des Dezembers auf einige Zeit nach Berlin kommen. Er beabsichtigt, hier eine größere Anzahl seiner Bildnisse aus älterer und neuester Zeit zusammen auszustellen.

Weihnachtsliteratur.

I.

* In ihrer Art wohl verschiedene, aber gleich werthe und liebe literarische Festgaben bringt die Verlagshandlung von J. J. Weber in Leipzig als erste Vorläufer für den Weihnachtstisch. Es ist dies zunächst Hagens „Norica" in sechster, durchaus original ausgestatteter Auflage. Diese, nach einer Handschrift des sechzehnten Jahrhunderts erzählten Nürnbergischen Novellen lassen uns einen künstlichen Einblick thun in das Leben und Treiben der alten Nürnberger Kunsthandelsstadt. Alte Künstlernamen wie Peter Vischer, Kraft, Albrecht Dürer, Pirckheimer, Hans Sachs, Veit Stoß, die Meistersinger, selbst Kaiser Maximilian begegnete uns und der Geist des sechzehnten Jahrhunderts umweht uns in diesen alten Nürnberger Künstlernovellen. — Der zweite Band der Novellen-Bibliothek der Illustrirten Zeitung ist die andere Festgabe, welche wir genannter Firma verdanken. Diese liebenswürdigen Erzählungen und novellistischen Kabinetsstückchen lebender Autoren, die uns bereits in der Illustrirten Zeitung erfreut haben, sind hier in seiner Auswahl in einem fein ausgestatteten Bändchen vereinigt, dessen Erfolg wohl seinem Vorgänger nicht nachstehen wird. Beide Werke mit ihrem Aeußern und ihrem Inhalt passen so recht in die Weihnachtsstimmung hinein und seien unseren Lesern aufs freundlichste empfohlen.

* Eine Reihe prächtiger, zu Geschenken in jeder Hinsicht geeigneter Bücher hat die Verlagshandlung von Karl Krabbe in Stuttgart auf den Weihnachtsmarkt gebracht. Hackländers humoristische Schriften, zwei stattliche Bände in dem beliebten Format der Fliegenden Blätter mit 473 Illustrationen von H. Schlittgen und anderen münchener Künstlern. Wer sich froh und heiter unterhalten will in Bild und Wort, der greife zu diesen wahrhaft humoristischen Schriften. Die Ausstattung ist eine in jeder Beziehung würdige und geschmackvolle. Der Verleger hat hierin etwas ganz Vorzügliches geleistet. — Heine's Buch der Lieder. Miniaturausgabe in reizendem Liebhaber-Einband. 3. M. — Vielliebchen! Bilder aus deutschem Familienleben. Von Charlotte Wolokh. Mit Illustrationen von F. Berger. Elegant geb. 5,50 M. Ein reizendes Geschenkbuch für junge Frauen und Jungfrauen! Mit einem warmen Freundschafts- und Heimathsgefühl scheiden wir von Menschen in diesem Buche, die uns beim ersten Wort lieb geworden und es bis zum letzten geblieben sind. Ein kerngesunder Humor, der namentlich in köstlichen kleinen Episoden frisch sprudelt, ein schlichter, tiefer Glaube, harmonisch schöne Lebens- und Weltauffassung und zudem allen ein Herz gewinnender Plauderton werden das Buch Jung und Alt werth machen — es ist recht dazu angethan, Vielen lieb zu werden, dies eigenartige „Vielliebchen". — Emil Rumpf's Instruktionsbuch des Infanteristen für Kinder zum Soldatenspiel. 20 Farbentafeln hübsch gebunden 3 M. Hallo! Was kommt da für eine Schaar mit rothen Köpfen und leuchtenden Augen — bei den „Gemeinen" wohl je und je ein Schwarzspitzel unter dem Waffenrock und eine Papierpfeife auf dem Kraukopf, aber voran ein strammer Quartaner? Wer hat sie nicht schon ausrücken sehen unsere kleinsten Soldaten und sich gefreut über den kindlichen Ernst und die hohe Wichtigkeit auf all den pausbäckigen Gesichtern? Und weil's ihnen so ernst und sie doch nicht alleweil pfiffen, wie das Ding angreifen, kommt ihnen Emil Rumpf mit seinem launigen Illustrationsbuch zuhilfe — da ist einfach alles drin — exerziren, marschiren, instruiren, und wie lustig und klar! Vor allem aber läßt sich darnach mit einiger Eltern- und Schwesternhilfe der kleine Mann prachtvoll equipiren und dann — kann's ja losgehen! — Die Krabbe'sche 3 Mark-Bibliothek für junge Mädchen, welche in den letzten Jahren solch vortreffliche Bücher von Spyri, Wildermuth, Willms, Calm, Werner u. a. veröffentlicht hat, bringt zum diesjährigen Weihnachtsfest wiederum ein neues Bändchen in schönem reichen Gewande: Ringen und Streben. Erzählungen für junge Mädchen von Julie Werner. Geb. 3 M. Die Verfasserin schildert hier in zwei Erzählungen das „Ringen und Streben" nach echten und wahren Idealen mit dem hohen Ernst und der tiefen Sympathie, die sie jugendlichen Herzenskämpfen entgegenbringt.

* Wintermärchen von E. M. de Vogué. Deutsch von J. Frendel. Brünslowsche Hofbuchh. Neubrandenburg. Broch. 3 M., eleg. geb. 4 M. „Wintermärchen" nennt der talentirte Uebersetzer die „Histoires d'hiver", die mit Unrecht, denn nichts Märchenhaftes ist daran. Es ist ein reines, unverfälschtes Spiegelbild des Lebens. Schwermuth ist ein Grundzug des russischen Charakters. Schwermuth ergreift uns beim Anblick der endlosen verschneiten Gefilde Sibiriens, und Wehmuth athmen die einsamen Steppen der Ukraine. Kein Wunder also, wenn wir feierlich und ernst gestimmt das vorliegende Buch aus der Hand legen, in dem in äußerst feiner, fesselnder Weise das russische Land mit seiner eigenartigen und doch so herrlichen Natur und das russische Volk mit seinen einfachen und doch so zu Herzen gehenden Liedern geschildert wird.

* Trewendt's Volkskalender für 1888. (Breslau, Eduard Trewendt.) Vollständigkeit des Kalendermaterials, Gediegenheit und Abwechselung des Unterhaltungsstoffs, treffliche Illustrationen, verbunden mit guter und solider Ausstattung, — das sind die Vorzüge, welche obigem Kalender bereits dreiundvierzig Jahre die Gunst des Publikums gleichmäßig erhalten und ihn zu einem treuen Hausfreund gemacht haben, dessen alljährliches Erscheinen man gern begrüßt. Gleiches Lob gebührt nun wieder dem neuen 44. Jahrgange des Trewendt'schen Volkskalenders. — Der in gleichem Verlage erschienene allgemein bekannte und beliebte „Trewendt's Hauskalender" liegt für 1888 im 41. Jahrgange vor. Als ein wirklich praktischer und dabei interessanter Familienkalender sei er auch für das kommende Jahr empfohlen.

Gerichtsverhandlungen.

* Halle, 2. Dez. In gestriger Sitzung der dritten Strafkammer kgl. Landgerichts wurde u. a. folgendes verhandelt: Der häufig vorkommende gefährliche Gebrauch von Messern bei Schlägereien wird gerichtsseitig dankenswerther weise mit aller Strenge geahndet, um Personen, die zu Gewaltthaten neigen, von rohen Ausschreitungen zurückzuschrecken. Ein Fall gemeinschaftlicher Körperverletzung, wobei Verwundungen mit einem Messer vorgekommen, lag der Sache dreier Brüder aus Nietleben zugrunde, die bei einem Tanzvergnügen in der Nacht zum 24. Jan. daselbst jenes Vergehens sich schuldig gemacht. Es waren der Maurer Wilh. Hauck, Bergmann Otto Hauck und Maurer Karl Hauck, 23, 20 und 21 Jahre alt, die vom hiesigen Schöffengericht theilweise verurtheilt worden waren, Karl Hauck zu 3 Monaten Gefängniß, die andern beiden zu je 20 M. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängniß. Hiergegen hatten sie Berufung eingelegt, die aber verworfen wurde, weil ebenso wie in 1. Instanz erwiesen, daß die 3 Brüder den Stellmachergesellen Daberstiel im Berndorf'schen Gasthause zu Nietleben antäglich eines Tanzfestes geschlagen, wobei Karl Hauck ein zugeklapptes Taschenmesser gebraucht und Daberstiel außer anderen Verletzungen eine 13 cm lange Wunde vom linken Ohre über die linke Backe beigebracht hatte. Dem Messermanne waren keine mildernden Umstände zugebilligt und die erkannte Strafe erschien angemessen. — Wegen versuchter Nöthigung, Vergehen gegen § 240 des St.-G.-B., war angeklagt der Arbeiter Adolf Ebersbach aus Giebichenstein, der am 22. Aug. die Obsthändlerin Wünscher am Botanischen Garten widerrechtlich durch Bedrohung mit Begehung eines Verbrechens zu einer Handlung zu nöthigen versucht hatte. Die Bedrohung hatte darin bestanden, daß der Angeklagte an den Stand der Frau herangetreten und von ihr 3 M. verlangt hatte mit der rohen Bemerkung, ihr gleich die Augen ausstechen zu wollen, wenn sie ihm das Geld nicht geben würde. Die bedrohte Frau war zu ihrem in der Nähe arbeitenden Manne geeilt, während Ebersbach's wiederholtes lautes Drohen und Fordern eine große Menschenmenge zusammengeführt hatte. Zu seiner Entschuldigung führte er an, damals angetrunken gewesen zu sein und sich in der Person geirrt zu haben, da ihm eine der Frau Wünscher ähnliche Person einen Korb Birnen schuldig gewesen. Nach seinen andern bei dem Vorgange geäußerten Reden war jedoch zu entnehmen, daß er Frau W. sehr wohl gekannt, wogegen diese ihm nichts geschuldet hatte. Der Angekl. wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In nichtöffentlicher Sitzung wurde gegen den 68 jähr. Schneider Wilh. Rammünger hier, unverheirathet, aus Baiern gebürtig, in Untersuchungshaft befindlich, wegen Verbrechens gegen § 176 Nr. 3 des St.-G.-B. verhandelt. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit erfolgte Verkündigung des Urtheils, auf 6 Monate Gefängniß lautend, die niedrigste Strafe für besagtes Verbrechen bei Vorhandensein mildernder Umstände, die dem Angekl. bewilligt waren, weil dem betr. Kinde kein Schaden zugefügt worden.

Provinzial-Nachrichten.

ō **Ermsleben**, 29. Nov. Heute fand bei nur schwacher Betheiligung die Wahl von sechs Stadtverordneten statt. In der III. Wähler-Abtheilung schieden aus die Kaufleute H. Bucerius und O. Zacharias. An ihrer Stelle wurden neugewählt Tischlermstr. C. Volkhardt und Schuhmachermstr. Rendel der Aeltere. In der II. Abtheilung schieden aus Kim. Bastian und Maurermstr. Seidler d. Aelt. Letzterer wurde wiedergewählt; anstelle des ersteren trat Bäckermstr. Neumann. Die I. Abth. wählte den Landwirth Hühne wieder und anstelle des Mühlenbes. Hübecke den Rentner Westram.

ā **Schönebeck**, 1. Dez. Im benachbarten Groß-Salza feierte der von seiner Gemeinde hochgeschätzte Prediger Grünewald die 25. Wiederkehr des Tages, an welchem er Oberprediger an der Kirche St. Johannis geworden. Der Jubilar wurde u. a. durch Ueberreichung einer Glückwunschadresse seitens des Patronats geehrt.

+ **Zahna**, 28. Nov. Eine gestern abgehaltene Theateraufführung zum Besten der Freiwilligen Feuerwehr ging vor gefülltem Hause vor sich. Es wurde die Operette „Die schöne Ungarin" gegeben. Die Darsteller ernteten reichen Beifall; die Einnahme betrug 123 M. — Dem Ortsrichter in Klebitz wurde vor einigen Wochen ein Bienenstock gestohlen und kürzlich haben die Diebe von demselben Bienenstande noch zwei andere, wie auch bei einem Hüfner in Schönefeld zwei Stöcke geraubt. Im Wergzahnaer Gehölz fand man Spuren von der Honigentleerung der Stöcke.

K. **Erfurt**, 1. Dez. Die Kiefernwaldungen bei Erfurt, in denen sich auch ausgedehnte Eichen-Anpflanzungen befinden, und welche häufige, trotz angebrachter „Hegeweiche" und Warnungs-Tafeln, vom Publikum beschädigt wurden, sind jetzt auf Anordnung des Königlichen Hegemeisters mit Drahtzäunen umschlossen worden. — Hier ist es den Verkäufern von Eßwaaren verboten, dieselben in bedrucktes Papier einzuhüllen. Eine Wittwe, welche gegen diese Verordnung verstoßen hatte, in dem sie Heringe in Zeitungspapier legte, wurde in gestriger Schöffengerichtssitzung zu 1 M. Geldstrafe verurtheilt. — Gelegentlich der Erdarbeiten oberhalb des Saugerbäuer. Bahnhofes wurde das Skelett eines Menschen aufgefunden.

× **Schkeuditz**, 1. Dez. Gestern abend fand im Müller'schen Saale hier unter Mitwirkung der Stadtkapelle des Musikdirektor Heede von hiesigen Herren und Damen veranstaltete Theatervorstellung „Eine kranke Familie" zum Besten eines hier zu erbauenden Kirchthurms statt. Das Stück wurde sehr gut durchgeführt, der Reinertrag war 187 M. Wie wir hören, ist höheren Orts die Erlaubniß nachgesucht, eine Thurmbouloutterie veranstalten und die Loose in der Provinz verbreiten zu dürfen.

—oo— **Wippra**, 30. Nov. In einer der letzten Nächte ist der Frau Gutsbesitzer B. in Hilkenschwenda aus ihrer verschlossenen Wohnung 72 M. baares Geld, 1 goldene Ankeruhr mit dergleichen Kette und ein Pappkästchen gestohlen worden, in welchem sich eine Haarschnur mit Goldschlößchen und goldenem Medaillon, 2 Haarspangen mit Goldverzierungen, 2 goldene Trauringe, 1 dergl. großer Siegelring, 1 kleiner goldener Ring und eine vergoldete Halskette mit goldener Brosche befanden. Der Dieb ist durch ein Fenster, das er zertrümmert hat, eingestiegen.

\N\N **Gotha**, 1. Dez. Eine neue Verordnung des Staatsministeriums ordnet die theologischen Prüfungen im diesseitigen Herzogthume nach preußischem Muster an und bestätigt den schon seit längerer Zeit bestehenden Gebrauch, daß für die Herzogthümer Koburg und Gotha nur ein Prüfungsausschuß unter dem Vorsitz des gothaer Generalsuperintendenten gebildet wird. — Während mit Recht darauf hingewiesen wird, daß die herrliche Aussicht des Pertheswegs in Friedrichroda durch zwei Neubauten arg beeinträchtigt wird, hat man jetzt die Absicht, auch den allen Besuchern Friedrichroda's wohlbekannten Burkhardtweg durch den Neubau der Schule zu beeinträchtigen. Doch hat die Absicht so viel Widerspruch erregt, daß wohl der Bau dort unterbleiben wird. Uebrigens sind in Friedrichroda eine so große Anzahl Neubauten im Entstehen begriffen, daß die Bettbewerbung die hohen Wohnungspreise, über welche in den letzten Jahren nicht mit Unrecht geklagt wurde, nicht wenig beeinflussen wird. — Die vom hiesigen Gewerbeverein angeregte ständige Ausstellung aller thüringischen Gewerbevereine hier in Gotha hat bei den betheiligten Vereinen nur sehr wenig Anklang gefunden. Nordhausen hat ganz von dem Plane abgerathen, Weimar sich für eine Vertagung ausgesprochen. Der Gewerbeverein veranstaltet im April nächsten Jahres hierselbst eine Lehrlingsausstellung, zu welcher für die 7 Gewerbe: Drechsler, Buchbinder, Klempner, Glaser, Tüncher, Schlosser und Sattler verschiedene Aufgaben für die Lehrlinge des 1. bezw. 2. und 3. Lehrjahres aufgestellt sind. — Unsere Sternwarte ist jetzt ganz verwaist, da ein Nachfolger des vor einigen Tagen nach Straßburg abgereisten Direktors Dr Becker bis jetzt nicht ernannt ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18871203030/fragment/page=0003

s. **Jena,** d. 1. Dez. Am Montag fand im Theatersaale das zweite Akademische Konzert statt. Dasselbe wurde mit der B-dur Sinfonie (Nr. XII der Breitkopf-Härtelschen Ausgabe.) eröffnet und mit außerordentlicher Sauberkeit durchgeführt. Frl. Agnes Beyer aus Sondershausen sang mit viel Geschick Recitativ und Arie aus Hans Heilung von Marschner und Lieder von Berlioz, Liszt, Rubinstein und Schumann. Größten Beifall erntete der jugendliche 17jährige Violinspieler Willy Burmester aus Hamburg nach seinen Vorträgen von Ernst, Konzert Fis-moll von Spohr, Adagio aus dem Konzert E-moll Nr. 7 v. Habanera von Sarasate. Dieser junge Mann, dem eine so große Sicherheit schon jetzt inne wohnt, verspricht wirklich Bedeutendes! In seinem Piano war er unübertrefflich! — Dem thätigen Konzert-Ausschuß muß Anerkennung für die Vorbereitung eines solchen Konzertes gezollt werden.

Lindau (Anhalt), 29. Nov. Unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinde fand hier am ersten Adventssonntage die feierliche Einweihung der auf dem Gottesacker neuerbauten Kapelle statt. Unter dem Geläut der Glocken und Gesange des Liedes „Jesus meine Zuversicht" begab sich die Gemeindevertretung, der sich die Gemeinde anschloß, von der Kirche nach dem Gottesacker. Schulknaben trugen das für den Altar bestimmte Kruzefix und 2 Leuchter voraus. Der Ortsgeistliche hielt die Weiherede im Anschluß an die die Wände schmückenden Bibelworte Phil. 1, 21; Joh. 11, 25; Hiob 1, 21 und 19, 25; Offenb. 2, 10. Die Kapelle wird hauptsächlich zur Abhaltung kirchlicher Trauerfeierlichkeiten dienen. Der Bau ist nach einem Entwurf des Bauraths Hummel-Zerbst ausgeführt. Eine besondere Zierde ist das in der Apsis befindliche gemalte Fenster, ein von Passionsblumen umranktes rothes Kreuz.

— In Rudolstadt wird am 6. Dez. im Saale des Gasthofs „Zum Löwen" aus Anlaß des 100jährigen Gedenktages der ersten Anwesenheit Schiller's in Rudolstadt eine Festfeier stattfinden.

Vermischtes.

— [Kaiser Wilhelm] gewann bei der Verloosung des Prager Kunstvereins auf ein Loos Michael Hauptmann's (München) Gemälde „Odysseus' Klippe".

— [Die Fürstin Dolgorucky,] die vor einiger Zeit in Wien wegen des Verdachtes der Erpressung verhaftet wurde, und deren angeblicher Impresario Edmonde de Moreau wurde nach zweimonatlicher Haft auf freien Fuß gesetzt, nachdem die französischen Gerichte auf ihre Auslieferung verzichtet hatten.

A. [Feuer im Fräuleinstift.] Aus Berlin, 1. Dez., schreibt man uns: In große Angst wurden heute abend gegen 9 Uhr die Bewohnerinnen der v. Scheve'schen Stiftung in der Friedrichstraße 38 versetzt. Das ganze Haus wird von etwa 10 alten Stiftfräuleins, meist von hohem Adel, bewohnt, welche als einziges männliches Wesen nur den Portier Dürre unter sich dulden. In stiller Zurückgezogenheit und tiefer Ruhe verbringen die Damen ihre Tage; und selten dringt der Lärm des Tages in die geheiligten Räume. Wie groß mußte daher die Bestürzung sein, als heute abend, eben war das Abendgebet gesprochen, Feuerrufe das Haus durchhallten: bei Schwester Franke, einer der ältesten Bewohnerinnen des Hauses, hatten durch Umwerfen eines Lichtes die Gardinen Feuer gefangen und dasselbe hatte sich schnell den Möbeln mitgetheilt, Rauch und Flammen entquollen der engen Zelle; doch der pflichttreue Pförtner hatte bereits in der Sorge um die seiner Obhut anvertrauten Damen den nahen Feuermelder in Bewegung gesetzt und rasselnd traf wenige Sekunden später der erste Spritzenzug auf der Brandstelle ein. Schaudernd hörten die zaghaften Jungfrauen dröhnende Männerschritte auf den Hausfluren, bebend sahen sie bärtige Männer in die geheiligten Zellen eindringen, rücksichtslos entrissen die derben Fäuste der Feuermänner die Betten und Wäschestücke der Bewohnerin des brennenden Schlafzimmers den Flammen. Durch die Offiziere der Feuerwehr mußte den Damen Trost zugesprochen und die geängstigten Gemüther unter Hinweis auf die wirksame Thätigkeit der Feuerwehr beruhigt werden. Wirkliche Ruhe aber kehrte erst zurück, als die Löschmannschaften, denen es gelungen war, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, das Haus verlassen hatten. Manche der alten Jüngferchen wird diese und die nächsten Nächte noch von einem der wichtigsten Ereignisse in ihrem Leben träumen — dem Feuer im Stift.

— [Von einem großen Diamantendiebstahl] berichtet man aus Paris. Es wurden dort dem Besitzer eines großen Bijouterie-Geschäfts in Paris, das unter der Firma „A l'Ancien Paris" am Boulevard de la Madeleine 5 geführt wird, angeblich für eine halbe Million Francs Diamanten, die aus dem Verkauf der Krondiamanten herrühren, aus dem Schaufenster gestohlen. Die Diebe müssen jedenfalls Platzkenntniß gehabt haben, da sie alle ihre Maßregeln mit unerhörter Kühnheit getroffen hatten. Es erinnert dieser Diebstahl allerdings an den der Rue de la Paix, über den auch nie etwas anderes herauszubringen gewesen, als daß der Sohn des Hauses ein großer Spieler war. Freilich wurde in den letzten Tagen in Paris die Anwesenheit verschiedener englischer und amerikanischer überaus gefährlicher Diebe konstatirt.

Predigt-Anzeigen.

Am 2. Advent, den 4. Dez., predigen:

Zu U. L. Frauen: Vorm. 10 Uhr Diak. Grüneisen. Nach der Predigt allgem. Beichte und Abendmahlsfeier Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Sup. D. Förster. Nachm. 3 Uhr Versammlung konfirmirter Töchter Brüderstr. 6 bei Diak. Grüneisen. Abends 6 Uhr Pred. Marschner. Montag vorm. 9 Uhr Privatbeichte, Predigt und nach derselben Abendmahlsfeier Archidiak. Pfanne. — **Kapelle des Nord-Friedhofs:** Nachm. 2 Uhr Diak. Grüneisen. — **St. Ulrich:** Vorm. 10 Uhr Oberpred. Sickel. Vorm. 9 Uhr (im Bürgerschulsaale Charlottenstraße) und nachm. 2 Uhr (in der Kirche) Kindergottesdienst Diak. Richter. Abends 6 Uhr Oberdiak. Pastor Wächtler. — **Schmiedstraße 17:** Abends 5 Uhr Dompred. Beelitz. — **Diemitz:** Vorm. 9½ Uhr Oberdiak. Pastor Wächtler. — **St. Moritz:** Vorm. 10 Uhr Oberpred. Saran. Nachm. 1¾ Uhr Kindergottesdienst Derselbe. Abends 5 Uhr Pastor v. Koblinski. — **Hospitalkirche:** Vorm. 8¾ Uhr Hilfspred. Müller. — **Neumarkt:** Vorm. 10 Uhr Pastor D. Hoffmann. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Pastor Jordan. Abends 5 Uhr Gottesdienst Hilfspred. Lohmann. — **Diakonissenhaus:** Vorm. 10 Uhr Pastor Jordan. — **Glaucha:** Vorm. 10 Uhr Pastor Knuth. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Hilfspred. Müller. Mittwoch vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl Pastor Knuth. Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde Hilfspred. Müller. — **Domkirche:** Sonnabend abends 6 Uhr Vorbereitung Konf.-Rath Goebel. Sonntag vorm. 10 Uhr Dompred. Beelitz. Nach der Predigt Kommunion. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst Domprediger Albertz. Abends 6 Uhr Derselbe. Akademischer Gottesdienst mittags 11¾ Uhr Prof. Dr Loofs. — **Katholische Kirche:** Morgens 7½ Uhr Militärgottesdienst. Vorm. 9½ Uhr Rorate-Amt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Adventsandacht. — **Apostolische Gemeinde,** Gr. Märkerstraße 23, vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach liturgischer Abendgottesdienst. Abends 5 bis 6 Uhr öffentlicher Vortrag, ebenso Mittwoch abends 8 Uhr. Zutritt frei.

Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstraße 10, vorm. 8¾ Uhr.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	30. Nov.		1. Dez.	
Granulated	—.—	M.	—.—	M.
Krystallzucker I.	—	"	—	"
Krystallzucker II.	—	"	—	"
Kornzucker 96%	—	"	—	"
Kornz.Rend. 92%	22.70—23.00	"	22.85—23.20	"
Rendement 88%	21.80—22.00	"	22.00—22.25	"
do. Rend. 75°	18.50—20.00	"	19.00—20.20	"

Tendenz am 1. Dez.: Fest.

	30. Nov.		1. Dez.	
ffein Brodraffinade	—.—	M.	—.—	M.
fein Brodraffinade	27.75—28.00	"	27.75—28,00	"
Gem. Raffinade	27.00—27.25	"	27.00—27.25	"
Gem. Melis I.	26.00—	"	26.00—	"

Tendenz am 1. Dez.: Sehr fest.

Magdeburger Börse vom 1. Dez.
Rohzucker I. Produkt:
Transito f. a. B. Hamburg.

Dez. 14.30 — bez., u. G., 14.35 B., Jan. 14,50—57½ bez., 14,52½ G., —.— Br., Jan.-März 14,70—67½ bez., 14.80 Br., 14,75 G., März-Mai —.— bez., 15,00 Br., 14,95 G., April-Mai 15.05 bez., —.— Br., 15,00 G., Mai —.— bez., —,— Br., —,— G.
Tendenz: Stetig.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Paris,** 1. Dez. (Telegr.) Rohzucker 88° fest, loco 38.50 à —,—. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 gr pr. Dez. 42.75, per Jan. 43.00, pr. Jan.-April 43.30, per März-Juni 43.75.

* **London,** 1. Dez. (Telegr.) 96% Javazucker 16½ fest, Rüben-Rohzucker 14⅝ fest. Centrifugal Cuba 15½.

* **Antwerpen,** 30. Nov. Rübenzucker. Sofort 34.75 — Frcs., Dez. 34.75 bis — Frcs., Jan.-April 35.75 — Francs.

* **New-York,** 30. Nov. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 5⅛.

Kaffee.

* **Hamburg,** 1. Dez. Kaffee sehr fest, Umsatz 2000 Sack.

* **Hamburg,** 1. Dez., vorm. 11 Uhr — M. Kaffee good average Santos per März 73¼, do. per Mai 73¼, do. per Sept. 72. Ruhig.

* **Hamburg,** 1. Dez., nachm. 3 Uhr 30 M. Kaffee good average Santos per März 74, do. per Mai 74, do. per Sept. 72¼. Fest.

* **Havre,** 1. Dez. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schließt mit 15 — Points Hausse. Rio 5000 B., Santos 4000 B. Recettes für gestern.

* **Havre,** 1. Dez. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per Okt. —.—, per Nov. —,—, per Dez. 92.50, per Jan. 92,50, per Aug. 1888 91.50, per Dez. 87.50, per April —.—, per Mai —,—. Ruhig.

* **Rio de Janeiro,** 30. Nov. Kaffeezufuhr in Rio während der Woche 38,000, Rektifizirter Vorrath in Rio 230,000, Ausfuhr nach den Verein. Staaten 32,000, do. nach der Elbe 2.000, nach Triest 2,000, do. nach dem übrigen Europa 2,000, wirklich verkauft seit dem letzten Telegramm 58.000 Sack. Preis von ord. first 6850. Wechsel auf London 23¹/₁₆. Sehr fest.

* **New-York,** 30. Nov. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) nom., do. Rio Nr. 7 low ordinary per Nov. 14.80, do. do. per Jan. 14 65.

Petroleum.

* **Berlin,** 1. Dez. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine fest. Gekündigt 285.000 kg. Kündigungspreis 23,9 M. Durchschnittspreis —.— M. Loco 23.8, per diesen Monat 23.9, per Dez.-Jan. —.—, per Jan.-Febr. —.—, per Febr.-März —.—.

* **Stettin,** 1. Dez. Loco 11,80.

* **Hamburg,** 1. Dez. Petroleum loco ruhig, Stand. white loco 7,35 Br., 7,25 Gd. pr. Jan.-März 6,80 Gd.

* **Bremen,** 1. Dez. [Schlußbericht.] Standard white loco 6,95 Br. Fester.

* **Antwerpen,** 1. Dez. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 17⅜ bez., 17⅜ Br., pr. Jan. 17 bez., 17¼ Br., pr. Jan.-März 16 bez. 16¾ Br, pr. Sept.-Dez. — bez., 17 Br. Steigend.

* **New-York,** 30. Nov. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7 Gd., do. in Philadelphia 7 Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 6¼ C., do. Pipe line Certificats — D. 74½ C.

Spiritus.

* **Berlin,** 1. Dez. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l% n. Tralles (verst.). Term. fest. Gek. 20,000 l. Kündigungspr. 98,0 M. Durchschnittspreis —.— M. Loco mit Faß —, ohne Faß 98.7 bez., per diesen Mon. 98.0 bis 97.8 bis 98.2, per Dez.-Jan. 98.0—97.8 bis 98.2 bez., per April-Mai 101.3 bis 101.1—101.4, per Mai-Juni —.— bis —.— bez. — Spiritus per 100 l à 100%=10,000% (versteuerter) loco ohne Faß 98.0—98,7, nachzuverst. —,— bez. — Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 49,6—49,5 bez. — Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 33.8—33,7—33,8, im Laufe der Woche —,— bez.

(Nichtamtl.) Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabg. April-Mai 52,4 —,— —.— bez., per Mai-Juni —,— —,— bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe April-Mai —,0—35,3 bis 35,1 bez., unter den noch festzustellenden Bedingungen für den Lieferungshandel in Spiritus.

* **Magdeburg,** 1. Dez. Kartoffelspiritus für 10,000 l-% loco ohne Faß 49.10—49.50 M. bei 50 M., 33,60 bei 70 M. Steueraufschlag.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Magdeburg,** 1. Dez. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus fester. Loco ohne Faß 49.10—49.50 M. bei 50 M., 33,70 M. bei 70 M. Steueraufschlag. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlte Angebot.

* **Leipzig,** 1. Dez. Spiritus per 10,000 l% ohne Faß loco verst. 97.40 G., loco 70er 33,80 G., loco 50er 49,40 G. Niedriger.

* **Posen,** 1. Dez. Spiritus loco —,—, ohne Faß (50er) 46,70, (70er) 31,80, mit Verbrauchsabgabe von 70 M. und darüber 31,80, per Nov. —.—, per Dez —.—. Gek. — — l. Ruhig.

* **Stettin,** 1. Dez. Spiritus fest, loco ohne Faß 96.50, do. mit 50 M. Konsumsteuer 47,80, do. mit 70 M. Konsumsteuer 33,10, per Dez-Jan 96,50, per April-Mai 100.20.

* **Breslau,** 1. Dez. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Dez 46.50, per Dez.-Jan. —.— bez., per April-Mai 50.50, 70 M. Verbrauchsabgaben per Nov.-Dez. 32,50, per April-Mai 34.50.

* **Hamburg,** 1. Dez. Spiritus still, per Dez. 25½ Br., per Dez.-Jan. 25⅛ Br., per Jan.-Febr. 25 Br., per April-Mai 24⅝ Br.

* **Paris,** 1. Dez., nachm. (Telegr.) Spiritus behauptet, per Dez. 45.00, per Jan. 45.50, per Jan.-April 46.00, per Mai-Aug. 47.25.

Getreide.

* **Berlin,** 30. Nov. (Pol.-Präs.) Weizen, guter 16,60—17,00, mittel 15,80—16,20, geringer 15,00—15,40, Roggen, guter 12,10—12,30, mittel 11,85—12,05, geringer 11,60—11,80, Gerste, gute 16,50—18,00, mittel 13,50—15,50, geringe 10,50—12,00, Hafer, guter 12,00—13,20, mittel 11,10—11,70, geringer 9,60—10,20.

* **Magdeburg,** 1. Dez. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 160—166, Weißweizen 155—160, glatter engl. Weizen 155—160, Rauhweizen 144—151, Roggen 120—124, Chevaliergerste 155—150, Landgerste 120—130, Hafer 104—120 M. für 1000 kg.

* **Nordhausen,** 1. Dez. (Amtl.) Weizen 14,50—15,50, Roggen 11,50—12,30, Gerste 12,00—14,00, Hafer 11,00—12,00 M.

* **Stettin,** 1. Dez. Weizen fester, 152,00 bis 162,00, per Dez.-Jan. 163,50, per April-Mai 173,50. Roggen fester, loco 112,00 bis 116,00, per Dez.-Jan. 116,50, per April-Mai 127,00.

* **Köln,** 1. Dez. (Telegr.) Weizen hiesiger alter loco 18,00, hiesiger neuer loco 17,00, per März 18,20, per Mai 18.45. Roggen hiesiger neuer loco 12,50, per März 13,25, per Mai 13.40. Hafer hiesiger loco 11,75.

* **Breslau,** 1. Dez. Roggen per Dez.-Jan. 119,00, per April-Mai 126,50, per Mai-Juni —,—.

* **Hamburg,** 1. Dez. Weizen loco fest, holsteinischer loco 160,00 bis 165,00. Roggen loco fest, mecklenburgischer loco neuer 122,0 bis 126,00, russischer loco fest, 90,00 bis 96,00. Hafer ruhig. Gerste still.

* **Wien,** 1. Dez. (Telegr.) Weizen per Frühjahr 7,51 Gd., 7,56 Br., per Mai-Juni 7,57 Gd., 7,62 Br. Roggen per Frühjahr 6,10 Gd., 6,15 Br., per Mai-Juni 6,18 Gd., 6,23 Br. Hafer per Frühjahr 5,85 Gd., 5,90 Br., per Mai-Juni 5,95 Gd., 6,00 Br.

* **Pest,** 1. Dez. (Telegr.) Weizen loco fest, per Frühjahr 7,27 Gd., 7,28 Br., per Mai-Juni —,— Gd., ,— Br. Hafer per Frühjahr 5,57 Gd., 5,59 Br., per Mai-Juni —,— Gd., ,— Br.

* **Paris,** 1. Dez. (Telegr.) Schlußbericht.) Weizen fest, per Dez. 22,50, per Jan. 22.60, per Jan.-April 22.90, per März-Juni 23.40. Roggen ruhig, per Dez. 14.10, per März-Juni 15.10.

* **Antwerpen,** 1. Dez. (Telegr.) (Schlußbericht). Weizen fest. Roggen flau. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

* **Amsterdam,** 1. Dez. (Telegr.) Weizen per März 191, per Mai 192. Roggen per März 107 à 108 à 107, per Mai 106 à 107 à —.

* **New-York,** 30. Nov. (Telegr.) Rother Winterweizen loco — D. 89 C., per Nov. — D. nomin., per Dez. — D. 88¼ C., per Mai — D. 94¼ C.

Kartoffeln.

* **Berlin,** 30. Nov. (Pol.-Präs.) Kartoffeln 3,25—5,75 M. per 100 kg.
* **Nordhausen,** 1. Dez. (Amtl.) Kartoffeln 3,25—3,50 M. per 100 kg.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Berliner Börse vom 1. Dezember.

Deutsche u. ausländische Fonds- u. Staatspapiere.

4% Deutsche Reichsanl.	106,80 G
3½% do. do.	100,25 G
4% Preuß. Konf. St.-Anl.	106,70 B
3½ do.	100,25 G
3½% Staats-Sch.-Sch.	100,10 G
Präm.-Anleihe 1855	146,00 G
4% Ldsch. Centr.-Pfdbr.	102,00 G
3½ do. do.	98,40 bz
3% Ldschftl. Centr.-Pfdbr.	87,60 bz
4% Sächs. Rentenbr.	104,00 G
4 Deutsche Grundsch.-Bk.	101,50 G
3½ do. do.	97,50 G
3½ Goth. Pr.-Pfdbr. I. ab.	104,30 bz
3½ do. do. II. ab.	101,60 bzG
3½ do. III. rzb. à 110 ab.	98,00 bzG
3½ do. IV. rzb. à 110 ab.	98,00 bzG
3½ do. V. do. ab.	90,25 bzG
5% Prß. Ctrb.-Pfdb. 110 rz.	116,10 G
4% do. 100 rz.	102,60 B
5% Pr. Hyp.-A.-B. VI. 100 rz.	110,40 G
4% do div. Ser. 100 rz.	101,90 G
4% Südd. Boden-Kredit	101,70 G
4% D. Hp.-B. Pfd. (Berlin)	102,00 G
4% do. (Meiningen)	101,80 bzG
5% Russ. Boden-Kredit	91,90 G
5% do. Centr.-Bd.-Pf.	74,00 bzB
6% New-York Stadt-Anl.	129,30 G
Oest. Papier-Rente	65,40 G
do. Silber-Rente	66,60 bzB
4% Oest. Gold-Rente	90,70 B
5% Ungar. Papier-Rente	69,75 bzG
4% Ung. Gold-Rente	80,25 bzB
Italienische Rente	96,40 bz
3½% Hallesche Stadt-Anl.	99,30 G
3½% Kopenh. Stadt-Anl.	95,70 G
4% Lissab. Stadt-Anl.	76,80 bzG
Römische do.	98,70 bz
5% Rumänier	101,50 bz
5 „ Russ.-Engl. 1872	93,10 bz
5 „ Russ. Anl. 1877	98,30 G
4 „ „ 1880	79,10 bz
5 „ „ 1884	92,90 bz
5 „ „ Orient-Anl. II.	53,20 G
5 „ „ „ III.	54,10 G
6 „ Russ. Gold-Rente 1883	107,00 G

In- und ausl. Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prior.-Aktien.

Aachen-Mastricht	47,25 B
Berlin-Dresden	—,—
Buschtiehrader Lit. B.	89,10 bz
Galiz. (Karl-Ludw.)	83,90 B
Gotthardbahn	118,70 bz
Kronpr. Rudolfbahn	75,20 bz
Mainz-Ludwigshafen	98,00 bzG
Marienburg-Mlawka	46,10 bzG
Mecklenburg	132,25 bz
Nordh.-Erfurter	—,—
Ostpreuß. Südbahn	65,75 bzG
Russische Südwestbahn	57,50 bzB
St.-Pr.: Berlin-Dresden	—,—
St.-Pr.: Marienb.-Mlawka	105,75 bzG
St.-Pr.: Ostpr. Südbahn	105,00 bzG
St.-Pr.: Saalbahn	104,60 bzG
St.-Pr.: Weimar-Gera	83,25 G

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.

Verschiedene 4% Prior. abgestempelt zum Bezug v. 3½% Konsols	—,—
3½ Brg.-Märk. III.	—,—
4 do. V.	102,80 bzG
4 do. VII.	102,80 bzG
4 do. VIII.	102,80 G
4 do. IX.	103,00 bzB
4 do. Nordbahn	102,80 B
4 Berlin-Anhalt C.	103,00 bz
4½ Berlin-Dresden. gr.	100,25 B
4 Berlin-Hamb. III. kv.	—,—
4 Berlin-Stettin gar.	102,60 G
4½ Braunschw. Eisenb.	—,—
4 Brsl.-Schw.-Frb. H.	—,—
4 Köln-Minden IV.	102,75 bzG
4 do. VI.	102,75 G
4 do. VII.	102,75 G
4 Mgd.-Halberst. 1865	—,—
4 do. 1873	102,70 B
4 do. Leipzig A.	—,—
4 do. do. B.	102,50 G
3 do. Wittenberge	91,90 B
4 Mainz-Ludw. g. kv.	102,50 G
4 do. 1878 konv.	103,10 B
4 do. 1874	—,—
4 Niederschl.-Märk. I.	102,60 G
3½ Oberschl. E gr.	—,—
4 do. 4% Lit. H. gr.	—,—
4 do. Em. v. 73	102,70 B
4½ Oberschl. Em. v. 79	104,40 bz
4 do. do. „ 80	—,—
4 Rechte Oder-Ufer	102,60 bz
4 Thüringer VI.	—,—
4 Böhmische Nordb. Gold	100,30 B
5 Dux-Bodenb. II.	84,50 bz
5 do. III.	—,—
4½ Gal. Karl-Ludw.	81,25 G
5 Kaschau-Oderberg	81,90 G
5 do. Gold	102,10 G
Kronprinz Rudolf 4% Prior.	73,75 bzG
do. Salzkg. Gold 4% do.	100,50 G
4 Lemb.-Czernow. st.-fr.	72,50 bzG
3 Oest. Frz. Stb. alte	400,80 bz
3 do. 1874	—,—
3 do. Ergänzung.	376,50 G
4 do. Goldprior.	99,70 G
3 do. v. 1885	375,50 G
5 Oesterr. Nordwestb.	85,30 G
3 Südöst.-Bahn Lmb.	291,00 bz
5 do. Obl.	100,80 G
5 Ungarische Nordostb.	79,25 G
5 do. Gold	102,40 bzB
5 do. Ostbahn I. Em.	77,25 G
5 do. do. II. Em.	101,75 B
5 Charkow-Azow	92,00 G
4½ Iwangor-Dombrow.	84,10 G
5 Kozlow-Woronesch	90,00 bzG
5 Kursk-Kiew	101,75 G
Mosco-Kursk 4% Prior.	78,80 G
4 Mosco-Rjäsan	87,90 bzG
5 do Smolensk	91,50 bzG
4 Rjäsan-Kozlow	84,40 bzG
4 Russ. Nikolai-Oblg.	82,60 bz
5 Schuja-Iwanowo	90,10 G
4 Südwestbahn	77,90 B
5 Warschau-Wien IV.	100,40 bzG
5 do V.	100,10 bz
3 Gr.Russ.Staatsb.-Obl.	68,50 G
3 Transkaukasische Eb.-Obl.	62,50 bzG

Bank- und Industrie-Aktien.

Aachen-Diskonto	104,75 bzG
Berliner Handels-Ges.	153,50 bz
Darmstädter Bank	136,90 bz
Diskonto-Kommandit	191,00 bzG
Deutsche Bank	161,00 bzG
do. Genossenschaftsbank	125,00 bz
do. Hyp.-B. (Berlin) 60%	102,50 bz
do. do. (Meiningen) 40%	97,00 B
Dresdener Bank	124,10 bz
Leipziger Kredit-Anstalt	174,50 bzG
Magdeb. Privatbank	112,00 G
Mitteldeutsche Kred.-Bank	94,10 bz
Oester. Kredit-Anstalt	—,—
Reichsbank	134,30 bz
Sächsische Bank	109,75 G
Schles. Bank-Verein	110,00 bzG
Weimarische Bank	51,30 G
Admiralsgartenbad-Akt.	116,75 bzG
Cröllwitzer Papierfabrik	157,00 G
Dessauer Gas	161,50 G
Eilenburg Kattun	85,00 G
Hallesche Maschinen	—,—
Leipziger Brauerei, Riebeck	206,75 bzG
Laurahütte	91,00 bz
Phönix-Bergwerk Lit. A.	79,80 bzG
do. do. B.	23,50 G
Dortmunder Union St.-Pr.	67,60 bzG
Bochumer Gußstahl	135,50 bz
Hörd. Hütt.-V. konv.	53,00 bzG
Glauziger Zucker	83,00 bzG
Körbisdorfer Zucker	99,00 bzG
Sächs.-Th. Br.-B. St.-A.	126,00 bzG
do. St.-Prior.	—,—
Sächs. Masch. (Hartmann)	122,50 bzG
do. Stickmaschinen	—,—
Zeitzer Maschinen	208,00 G

Wechsel.

Amsterdam 100 fl. 8 T.	168,50 bz
Brüss.-Antw. 100 fl. 8 T.	80,40 bz
London 1 Lstrl. 9 T.	20,37 bz
Paris 100 fr. 8 T.	80,40 bz
Wien öst. W. 100 fl. 8 T.	161,55 bz
Petersb. 100 S.-R. 3 W.	178,40 bz

Bank-Diskonto.

Berlin Wechsel 3, Lombard 3½ u. 4. Amsterd. 2½. Brüssel 3½. London 4. Paris 3. Petersburg 5. Wien 4½.

Gold, Silber und Banknoten.

Sovereigns	20,31 G
Engl. Banknoten	—,—
20-Francs-Stücke	16,12 G
Dollars	—,—
Imperials	16,65 G
Franz. Banknoten	80,40 bz
Oesterr. do.	161,70 bz
Russ. do.	179,05 bz

Leipziger Börse vom 1. Dezember.

Zf. Kgl. Sächs.	M.	
3 Renten-Anl.	5000 3000	90,50 G
3 do.	1000	90,50 G
3 do.	500	90,90 G
	Thlr.	
3% Staatsanl. 1855	100	95,25 B
4% do. 1847	500	101,60 G
4% do. 1870	100	104,00 G
4 do. 67 ab 5%	500	104,00 G
3½ Landrentenbr.	500	99,20 G

Zf. Kgl. Sächs.	Thlr.	
4 Mansf. Gw. 1882	500	101,10 G
4½ do.		103,00 B
4½ do. 1879		103,50 G
5 do Em. 1875		103,75 B
4 Lpz. Stadtobl 1884		105,25 B
4½ do. 1876		105,00 G
3½ Altb. Landobl.		101,50 G
4 do. do.		104,70 B

Div.	Eisenb.-St.-Akt	
9¹/₁₀	Altenburg-Zeitz	180,00 B
15	Aussig-Teplitz	266,00 B
6¾	Böhm. Westb. [5% g.	116,00 B
7,62	Buschtehrad. Lit. A.	121,75 B
5	do. do. B.	89,50 bzG
9	Dux-Bodenbach	133,00 B
5¼	Frz.-Jos.-B. [5% g.	—,—
	Eisenb.-St.-P.-A.	
8²/₁₅	Altenburg-Zeitz	165,00 B
9	Dux-Bodenb. Lit. A.	131,50 G
9	do. do. B.	131,50 G
	Bank- u. Kred.-A.	
8½	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	174,60 G
7	Dresdener Bank	124,00 G
2	Geraer Bank	74,00 G
5½	do. Hdls.- u. Krdtb.	97,00 B
5⅚	Gothaer Privatbank	115,50 G
5,80	Leipziger Bank	134,00 G
4²/₁₅	do. Kassen-Verein	101,00 G
5½	do. Disk.-Gesellsch.	7,80 bzG
4⁹/₂₀	Sächs. Bank	109,50 B
0	Weimar. Bank, neue	—,—
7	Zwickauer	113,00 G
	Ind.-Akt., Pr. u. Stamm-Prior.	
½	Chemn. Werkz.-M.-Fbr. (Zimmerm.)	72,50 B
10	Cröllw. Papierfabr.	156,00 G
—	5% do. Schuldverschr	106,00 G
0	Dörstewitz-Rattm.	50,00 G
1	D. W. M. (Sonderm. u. Stier) Vorz.-A.	34,75 G
4½	Geraer Jutesp. u. W.	102,00 B
1½	Germania (Schw. u. Sohn)	67,00 B
5⅘	Hallesche Straßen-B.	127,00 G
2	Kette Elbs.-Ges.-Akt.	71,50 bzG

Div.		
0	Körbisd. Zuckerfabr.	95,75 G
3½	Leipz. Baubank	74,00 G
18	do. Kammgarnsp.	214,75 B
11⅔	Lpz. Malzf. Schkeud.	197,00 B
7	Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	102,00 G
6	Sächs. Masch.-Fabr. (Hartmann)	123,75 B
10	Sächs. Webstuhlfabr. (Schönherr)	208,00 G
8	Thür. Gasgef. Lpz.	137,00 G
8	do. Stamm-Pr.	151,50 G
7	S.-Thür. Br.-B. St	122,50 G
7	do. St.-Prior.	124,00 G
0	Ver. S. Thür. Parf. u. S.-Pr.-Att. p. C.	64,00 G
0	Zeitzer Par. u. S. Akt.	64,00 G
—	do. do. Oblig.	103,00 B
5	Westeregeln, Part.-Oblig.	104,20 B
3	Zuckerfabrik Glauzig	81,95 G
9	Zuckerraffinerie Halle	131,00 bzG
	Ausl. Eis.-P.-Obl.	
%		
4	Aussig-Teplitzer	102,65 G
5	Böhm. Nordbahn	89,50 G
4	do. do. Gold	100,50 B
5	Buschtehr. [B. Ndw.	85,70 G
5	do. Em. 1871	85,70 G
5	do. do. 1872	85,70 G
4½	do. Gold	104,20 G
5	Dux-Bodenbach	85,80 bz
5	do. Em. 1871	85,65 G
5	do. do. 1874	107,50 B
4½	Graz-Köflacher	80,00 G
5	do. Em. v. 1871 u. 72	80,25 G
5	Kaschau-Oderberg	82,20 B
4	Prag-Dux Gold	100,00 B
5	do. Gold	108,25 B
5	Prag-Turnau	89,50 G

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18871203030/fragment/page=0004